Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 134. Sonnabend den 10. Juni 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 30. Bogen des 1. Abonnements: Frankfurt Bogen 12.

Mit dem heutigen 30. Bogen ist das 1. Abonnement beendet. Auf das 2. Abonnement (Bogen 31 bis 60) beliebe man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

K. Breslau, 9. Juni.

Endlich, endlich nach langer trostloser Dürre der erste erfrischende Regen. Die Nationalversammlung hat zum erstenmale das Feld unerquicklichen Hin- und Herredens, endloser, und zum Theil minutiöser Interpellationen verlassen und aus dem Herzen des Volkes eine Frage herausgegriffen, eine Frage, welche uns Klarheit über unsere ganze staatsrechtliche Lage, Klarheit über die Stellung der Verhandlung zum Volke, Klarheit endlich über die Gesinnung und den Standpunkt der Versammlung selbst so wie über die Gliederung, den Charakter, die Schattirungen und die Stärke ihrer Parteien bringen muß.*) Wir haben uns gesehnt nach diesem Augenblicke, welcher endlich die Bahnen eröffnen muß, welche wir fortan zu wandeln haben, welcher endlich uns die Richtung ins Licht stellen, welcher wir uns anzuschließen haben.

Die Stellung der Zeitungen war bis jetzt eine rath- und trostlose. Wir konnten wohl ein Princip aussprechen, und haben dies auch gethan, indem wir für ein demokratisch-konstitutionelles Königthum zu kämpfen uns entschlossen. Aber der Kampf mußte sich doch immer mehr auf dem Gebiete der Theorie bewegen, weil keine organisirte Partei vorhanden war, in welcher dieses Princip nach seiner Verwirklichung rang. Es blieb uns nichts übrig, als entweder die Zeitung zu einem Tummelplatz vielfach abweichender und sich gegenseitig durchkreuzender Meinungen zu machen, jede Handlung und jede Meinung, welche im Namen unseres Princips auftrat, als einen Ausfluß unseres Grundsatzes anzuerkennen und zu vertheidigen, oder aber gewissermaßen die Fühlhörner nach allen Seiten auszustrecken, dem Gewirre der Stimmen aller Parteien, unter welchem Namen sie auch auftraten, zu lauschen, uns selbst aber dabei in einer gewissen Isolirtheit und Unabhängigkeit von den Parteinamen zu erhalten, lediglich das Princip im Auge zu behalten und es der selbstständigen Beurtheilung der verhältnißmäßig natürlich geringen Kräfte, welche die Redaktion um sich vereinigt, zu überlassen, wie weit sie in diesen verschiedenen Kundgebungen die Konsequenzen ihres angenommenen Princips zu finden glaubten.

Wir haben die letztere Alternative gewählt, erkennen aber vollkommen die Schwierigkeit und das Provisorische einer solchen Haltung an. Wir sehnen uns darnach, aus der Vereinzelung heraustreten und im engen Vereine mit einer bestimmten, organisirten Partei Gleichgesinnter diejenigen Grundsätze mit mehr praktischem Erfolge zu verfechten, von denen uns das Heil unserer Zukunft abzuhängen scheint.

Wir wissen wohl, daß auch bisher schon Parteinamen aufgetaucht sind, es hat uns aber geschienen, als ob die Namen noch keineswegs wirklich durch klar ausgesprochene Grundsätze geschiedene Parteien bezeichneten. Uns schienen die verschiedenen Vereine, welche bisher allein Parteinamen aufgestellt haben, noch zu sehr in einander verschwommen, als ob Mitglieder des einen ihren Grundsätzen nach auch eben so gut einer andern scheinbar entgegengesetzten Partei angehören konnten, und wir konnten uns deshalb noch zu keiner der durch Namen verschiedenen Gruppirungen ganz bekennen. Wir konnten nicht sagen, daß wir uns der Richtung derer anschließen, welche sich Konstitutionelle nennen, obschon wir ebenfalls eine konstitutionelle Verfassung wollen, weil zwischen der Art von Konstitution, welche in Frankreich durch die Februar-Revolution zu Grabe getragen worden ist, und derjenigen, welche wir erstreben, ein so ungeheurer Abstand sich findet, daß unter dem gemeinschaftlichen Banner der Konstitution die unverträglichsten Parteien Raum haben.

Wir konnten eben so wenig uns schlechtweg mit allen denjenigen einverstanden erklären, welche sich Demokraten nennen, obschon wir entschieden für demokratische Institutionen innerhalb des Königthums stimmen. Auch dieser Partei mangelte bisher eine feste, einheitliche Organisation, um zwischen den Demokraten, welche in Paris die Nationalversammlung stürmen, in Baden unter Hecker und Struve gewaltsam die Republik aufzwingen wollten, und denen, welche sich ebenfalls mit Aufrichtigkeit Demokraten nennen, dabei aber doch in umsichtiger Würdigung unserer Zustände der Verwirklichung der demokratischen Grundsätze in der Form des konstitutionellen Königthums sich hingeben, sind die Unterschiede ebenfalls so bedeutend, daß unmöglich jeder Demokrat die Verantwortung jedes Schrittes übernehmen kann, welcher im Namen der Demokratie gethan wird. Wir haben also bisher nur ein Ringen nach Vereinigung und Verständigung der Gleichgesinnten, aber noch keine Scheidung, keine Organisation.

In diesem wirren Durcheinander blieb Demjenigen, welcher mit Aufrichtigkeit für einen Grundsatz, nicht aber für gewisse Persönlichkeiten Partei nehmen wollte, nichts übrig, als mit dem Bewußtsein einer festen Ueberzeugung und einer ehrlichen, wahren Gesinnung im Herzen seinen Weg zu wandeln, von engern Kreisen aus an dem Ringen nach Vereinigung mit Gleichgesinnten theilzunehmen und die Krystallisation aller noch flüssigen und durcheinander schwimmenden Elemente abzuwarten, um dann mit ganzer Entschiedenheit und Hingebung der Richtung sich anzuschließen, welche in den leitenden Grundsätzen und der Wahl der Mittel zu ihrer Verwirklichung der eigenen Ueberzeugung sich am meisten nähert.

Wir hatten gehofft, die Nationalversammlung werde solche feste Gruppirungen schaffen. Die seitherigen Verhandlungen haben diese Hoffnung noch nicht gerechtfertigt. Wir wissen zwar, daß es in ihr eine Rechte und eine Linke, ein rechtes und ein linkes Centrum giebt, aber noch hat außer der letzten Debatte keine einzige stattgefunden, welche uns einen tiefern Blick in die Grundsätze hätte thun lassen, wodurch diese verschiedenen Gruppirungen zusammengehalten werden. Wir befinden uns also dieser Versammlung gegenüber gewissermaßen in einer neutralen Stellung, indem wir auch in ihr nur ein verschwimmendes, unorganisirtes Chaos bisher erblickt haben. Bei aller Achtung nun, welche wir vor den Vertretern der Nation hegen, können wir doch nicht umhin, das Bild zu beklagen, welches sie von dem souverainen Volke darstellen. Wir sind bereit, uns jedem ihrer Beschlüsse gebührend zu unterwerfen, aber da sie eben uns und nicht sich allein zu vertreten haben, so hat auch die Presse ein Recht, sie in fortwährender Verbindung mit den Strömungen der Volksgesinnung zu erhalten, und es offen auszusprechen, wenn sie sich schlecht vertreten findet.

Wir finden uns in den bisherigen Debatten schlecht vertreten. Während wir mit Spannung die Erörterung der großen Fragen erwarten, welche uns schwer auf dem Herzen liegen, hat die Versammlung bisher mit ertödtender Langweiligkeit die Zeit mit Förmlichkeiten hingeschleppt. Während wir die Majestät und Würde des Volkes in der Versammlung repräsentirt zu sehen hofften, hören wir, daß die Versammlung mit Händen und Füßen debattirt. Während wir ein festes Auftreten mit dem Bewußtsein der eben erst errungenen Freiheit erwarteten, haben wir bisher die Versammlung mit Aenglichkeit jeder entschiedenen Aussprache ausweichen sehen, haben eine so devote Ergebenheit gegen die Minister gefunden, welche den Vertretern eines freien Volkes nimmermehr geziemt, wenn auch die Männer, welche in einem kritischen Augenblicke das Ruder ergriffen, alle Achtung und Schonung verdienen. Während wir erwarteten, daß die großen, die Zeit bewegenden Gedanken von unsern Vertretern mit Selbstverleugnung würden verfochten werden, lesen wir nur von der unersätlichen Sucht jedes Einzelnen, sich selbst zu hören und sei es auch nur in einer Formbewegung über die unbedeutendste Förmlichkeit. Während wir den Kern der Intelligenz des Landes in Berlin versammelt zu sehen hofften, lesen wir, daß Interpellanten und Antragsteller von den Ministern geschulmeistert werden müssen, weil sie ohne Sachkenntniß und ohne Takt blind herausredeten. Während wir ein erfolgreiches, besonnenes Wirken verlangten, einen kräftigen und sichern Griff in die alten abgestandenen Rechts- und Verwaltungszustände, einen sichern, überlegten Gang zur Herbeiführung von Radikalreformen, werden wir mit einer Fluth von Anträgen und Interpellationen oft der kleinlichsten Natur überschüttet. Bald zieht man mit dem geringfügigsten Vorfall, welchen der einfachste Richter zur Genüge erledigen könnte, die Versammlung stundenlang hin, bald wieder werden die wichtigsten, in den ganzen Staatsorganismus eingreifenden Maßregeln, welche nur im Zusammenhange einer ganzen neuen Gesetzgebung getroffen werden können, in Form einfacher vereinzelter Anträge oder Anfragen hingestellt, bald werden wieder über denselben Gegenstand eine Anzahl fast gleichlautender Anträge eingebracht. Da ist keine Spur von Selbstbeschränkung, von Sichtung des Wichtigen und Unbedeutenden, des Nahe- und des Fernliegenden, keine Spur von vorgängiger Verständigung unter den Parteien. Jeder stellt vereinzelt Anträge und Interpellationen, und statt eines Kampfes von Grundsätzen erblicken wir das Geplänkel widersprechender individueller Einfälle.

Bei dem besten Willen war es uns daher bis jetzt nicht möglich, zu einer der Fractionen der Nationalversammlung uns zu bekennen, weil wir eben nur Einzelne sahen. Die große Debatte, welche nunmehr eröffnet ist, wird hoffentlich diesem trostlosem Zustande ein Ende machen. Große Ideen werden in der Versammlung das Gefühl ihrer Würde wach rufen, werden die Gleichgesinnten zu einander führen, große Interessen werden zu gemeinsamem Handeln leiten und das planlose Durcheinander, die unermüdliche Redesucht verbannen. Die Versammlung wird festen Boden gewinnen, mit ihnen die Parteien im Volke und endlich werden die entgegenstehenden Principien nicht mehr in der Luft schweben, sondern sich in bestimmten Organisationen verkörpern.

Möge darum mit der gestrigen Debatte eine neue Aera für die Versammlung sowohl, wie für die Entwickelung unsers politischen Lebens begonnen haben!

*) Siehe unten den Bericht über den Berendsschen Antrag in der 12. Sitzung der National-Versammlung.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Berlin, 8. Juni. Die 13. Sitzung beginnt unter Mildes Präsidium um 12½ Uhr mit Verlesung des Protokolls, welches nach einiger Erinnerung Behnsch's und Jungs geändert wird. Herr Gottlieb wünscht, daß der von ihm und 93 Abgeordneten unterzeichnete Antrag auf Abschaffung der Bestimmung, daß Kreisstände Ausgaben beschließen, so schnell wie möglich zur Erledigung komme. Der Präsident meint, die königlichen Propositionen haben den Vorrang vor den einzelnen Anträgen. Das Protokoll mit den Aenderungen wird hiernächst angenommen. Der Präsident schlägt vor, daß die Berathungen über die Verfassung mit dem Titel II. (Rechte der Staatsbürger) als dem wichtigsten, beginnen. Herr r. Kirchmann spricht dagegen, weil den Abtheilungen auch der Antrag vorliegt, den Regierungs-Entwurf gänzlich zu verwerfen. Auch Herr Brill schließt sich dem an. Hr. Windhorst erklärt Namens einer Abtheilung, daß der Entwurf der geistige Führer nicht sein könne. Die 8. Abtheilung hat gleichzeitig im ähnlichen Sinne entschieden. Hr. Waldeck meldet, daß die erste Abtheilung sich auch für einen neuen Entwurf entschieden habe. Hr. Rietz hält dem Regierungs-Entwurf eine Lobrede. Hr. Temme spricht gegen des Präsidenten Vorschlag. (Inzwischen tritt der Prinz von Preußen, in Generals-Uniform, ein. Einige Mitglieder zur Rechten erheben sich; Ruf: „Sitzenbleiben.") Präs.: Der Abgeordnete für den Wirsitzer Kreis hat das Wort. (Tiefe Stille.)

Prinz von Preußen spricht ungefähr Folgendes: „Vermöge der auf mich gefallenen Wahl bin ich berechtigt in Ihrer Mitte zu erscheinen. Ich würde geeilt haben dies schon früher zu thun, wäre nicht der gestrige Tag ein Tag der allgemeinen Trauer für uns gewesen. Heute aber erscheine ich, um öffentlich meinen Dank für die mir gewordene Wahl auszusprechen, zunächst aber, Sie, hierher berufen aus allen Klassen des Volkes, herzlich willkommm zu heißen. Sie sollen nach dem Willen des Königs dem Volke eine neue Verfassung gewähren. Welch' hoher Beruf! Je höher derselbe aber ist, desto heiliger ist die Verpflichtung. Die constitutionelle Monarchie ist das Grundprincip, wie sie uns der König vorgezeichnet. Ich werde ihr alle meine Kräfte weihen, wie ich sie vorher der vorherigen Regierung geweiht habe. Mein Charakter liegt Ihnen offen. So stehe ich vor Ihnen; möge deshalb mein Erscheinen ein günstiges sein. Meine übrigen Geschäfte werden mir nicht erlauben, regelmäßig zu erscheinen, ich bitte deshalb den Herrn Präsidenten, meinen Stellvertreter einzuberufen. . . . Uns Alle aber leite der Ruf: Mit Gott für König und Vaterland!" Der Prinz verläßt nach Beendigung dieser Rede die Tribüne und sofort den Sitzungssaal ohne irgend ein besonderes Zeichen des Beifalles oder Mißfallens Seitens der Versammlung.

Der Präsident nimmt für heut seinen Antrag zurück. Eine längere Debatte erhebt sich, ob ein Redner, welcher der Amtsführung des Herrn Milde zu nahe getreten, zur Ordnung gewiesen werden solle. Der Vicepräsident Hr. Esser nimmt derweil den Präsidentensitz ein. Hr. Hansemann (Finanzminister) verlangt die Tagesordnung, welche bei der Abstimmung auch angenommen wird. (Hr. Milde nimmt den Sitz wieder ein.)

Hr. Berends beantragt: „Die Versammlung wolle in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären, daß die Kämpfer des 18. und 19. März sich wohl um das Vaterland verdient gemacht haben." Die Versammlung beschließt die sofortige Debatte. Der Antragsteller begründet seinen Antrag in einer längeren, kräftigen Rede. Er verweist auf die Nothwendigkeit einer feierlichen Anerkennung der Revolution durch die Volksvertreter und auf die Versöhnung, welche eine solche Erklärung zwischen der Hauptstadt und den Provinzen herbeiführen werde. Berend's Rede fand lauten Beifall. Ehe weiter zur Debatte geschritten wurde, beantragte Hr. Reygers, die Versammlung möge zur Tagesordnung gehn, fand aber, unter allgemeinem Beifall, auch nicht Einen, der sich zur Unterstützung erhob.

Hr. Sommer meint, die Frage theile sich in zwei Abschnitte, in die Anerkennung der Revolution und in den Ausspruch, daß die Berliner Märzkämpfer sich wohl um das Vaterland verdient gemacht haben. Das erste bedürfe der Anerkennung', da die Anwesenheit dieser Versammlung die vollgültigste Anerkennung in sich schließe. Das zweite könne man indeß so ohne Weiteres nicht aussprechen. Hr. Brehmer unterstützt den Berendsschen Antrag an sich, doch scheine er ihm noch nicht weit genug, und er müsse daher ein Amendement beantragen, das seiner Länge wegen und weil es viele sich von selbst verstehende Dinge dnrch die Versammlung anerkannt wissen wollte, nachdem sich Elsner dagegen erklärt hatte, bei der Abstimmung verworfen wurde. Hr. Schulze (Delitzsch) sagt, daß ein Zwiespalt zwischen Berlin und den Provinzen betreffs der Revolution nicht obwalte, diese vielmehr im ganzen Lande den größten Anklang gefunden habe. Das aber meine er, daß die Märzkämpfer nicht allein die Revolution vollendet, sondern das Volk Berlins durch seine musterhafte Haltung nach dem Siege wesentlich dazu mitgewirkt habe. Er schlage deshalb als Amendement vor, daß die Anerkennung auch „dem Volke von Berlin für seine Haltung nach dem Kampfe" mit ausgesprochen werde. Hr. v. Berg sprach für das Amendement und freute sich, daß die Versammlung jetzt Gelegenheit fände, das Mißtrauen, welches ihr neuliches Votum, als Nees v. Esenbeck die Theilnahme an dem Zuge vorgeschlagen, erzeugt haben könnte, zu beseitigen. Doch möchte er (Redner) auch erklären, daß die Versammlung nicht mehr auf dem Boden der Revolution stehe, weil ihr sonst leicht die Contre-Revolution unter den Füßen wachsen könnte. Durch Berlins Haltung habe sich nun Alles überzeugen müssen, daß die Revolution vollendet sei; jede vollendete Revolution sei aber Gesetz. Der Reaktion dürfe auch gar kein Vorwand gelassen werden.

Minister-Präsident Camphausen: Die Versammlung solle über einen Gedanken ein Urtheil fällen und es sei ihr dabei das Wort Versöhnung zugerufen worden. Die Regierung habe bereits ausgesprochen, daß sie die hohe Bedeutung des in Berlin stattgehabten Kampfes nicht verkannt habe und nicht verkenne. Die Worte des Antrags „in Anerkennung der Revolution" könnten aber leicht Mißdeutungen veranlassen. Wolle man wiederholen, daß durch das Patent vom 18. März, durch den Kampf desselben Tages, das Zurückziehen der Truppen, die Bewaffnung der Bürger, ein neues System, eine neue Zeit angebrochen sei, so könne Niemand mehr als er damit einverstanden sein. Sollte aber ausgedrückt werden, daß der Staat seine rechtliche Begründung verloren habe, solle angedeutet werden, daß wir uns in Zuständen befinden, wie sie England im 17. und Frankreich im 18. Jahrhundert durchgemacht, wo nach Strömen vergossenen Blutes die Gewalt in eine Dictatur sich umwandelte, dann freilich protestire er im Namen des preuß. Volks und besonders im Namen der Berliner Einwohner, denen sich der König nach jenen Tagen mit voller Zuversicht anvertraut. Der vorgelegte Antrag enthalte eine Uebersetzung von Ausdrücken, wie man 1789 in Frankreich gebraucht und später widerrufen habe. Es würde für die National-Versammlung nicht unbedenklich sein, sich in Formen, welche Zwiespalt erzeugen könnten, zu bewegen. Der Antrag hätte daher füglich den gründlichen Vorberathungen in den Abtheilungen unterworfen werden können, zumal die mannigfachen Amendements auf eine Unschlüssigkeit in Betreff der Reform hindeuten.

Hr. Reichensperger II. macht das Amendement „daß alle die zu jenem Umschwung mitgewirkt," den Dank der Versammlung erhielten. Hr. Jarassowitz will in Form eines Amendements die Worte hinzufügen, daß in dem Kampfe vom 18. und 19. März der Anfang eines neuen Rechtszustandes erblickt werden möge. Hr. Schneider will, daß statt der Revolution „errungene Freiheit" gesetzt werde. Hr. Müller (Wohlau) spricht, nachdem er darüber, ob und wie ein Aufstand sittlich sein könne, und wie die Märzhelden unter dem Einfluß einer sittlichen Empörung gehandelt, abgeschweift, schließlich für das Schulzesche Amendement.

Hr. Schulz (Wanzleben) führt aus, wie es ein schönes Vorrecht der Hauptstädte sei, daß sie den Kampf für Wahrheit und Freiheit beginnen; so sei denn auch Berlin vorangegangen und der Kampf der Märzhelden sei in allen Provinzen nach Verdienst gern und bereitwillig anerkannt worden. Davon zeuge der, dem Gedächtniß der Gefallenen auch in den Provinzen veranstaltete Trauergottesdienst, die den hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der theuern Todten und den nothleidenden Verwundeten gespendeten reichlichen Beiträge. Der Antrag sei daher gerechtfertigt und finde seines Gleichen nicht (wie ein Redner behauptet, aber den Beweis dafür schuldig bleiben werde) in der Zeit der französischen und englischen Revolution, sondern er finde sich zu der Zeit, da die Freiheit noch eine Wahrheit gewesen, in der römischen Republik. Uns allen gezieme es, für die Freiheit in Waffen zu stehen und zu sterben. Die Versammlung möge anerkennen, daß es viel leichter gewesen, gegen die Kartätschen Stand zu halten, als den Muth zu bewähren, daß man, wenn man unterliege, als entehrter Verbrecher dastehe. Solchen Muth habe aber das Berliner Volk bethätigt. Am Tage nach der Revolution sei ein konstitutionelles verantwortliches Ministerium zu dem damals noch souveränen Fürsten getreten. Berlins Bevölkerung habe mit Aufopferung ihrer eigenen materiellen Interessen die Freiheit verfochten und „das System der Mißverständnisse," denn das sei das alte gewesen, gestürzt. Wenn die Versammlung daher den Antrag annehme, so mache sie damit dem Lande das schönste Pfingstgeschenk (Beifall). Der 2te Vice-Präsident Waldeck nimmt einstweilen, da Herr Milde sich entfernt, den Präsidentensitz ein.)

Hr. Elsner erklärt sich gegen das Amendement, weil es die Anerkennung, die den Märzhelden gezollt werden solle, eigentlich verwische; eine Anerkennung des Volks, ihrer Machtgeber, dürfe aber die Versammlung nicht aussprechen.

Minister Graf Schwerin: Er müsse als das einzige hier anwesende Mitglied des Kabinets vom 18. März die Erklärung geben, daß an diesem Tage der Graf Arnim den Auftrag von dem Könige erhalten habe, ein Kabinet auf konstitutionellen Grundlagen zu bilden. Der Graf Arnim habe die Einführung der konstitutionellen Regierungsform zur Bedingung seines Eintritts gemacht und dieser Bedingnng sei auch er, der Redner, bei- und am 19. März in das Ministerium unter der Voraussetzung getreten, daß er die volle Verantwortlichkeit übernommen habe.

Graf Reichenbach erhebt sich gegen das Amendement, weil es keinen Dank verdiene, wenn 25,000 bewaffnete Bürger Ordnung erhalten. Die Anerkennung der Versammlung solle aber dem Mannesmuthe gelten, der den Kampf in den Straßen befand, eine Aufopferung, für welche der Dank in die klassischen Worte gefaßt werden solle. Herr Dierschke spricht gegen alle Amendements, aber für den Hauptantrag. Die Revolution könne als Thatsache nicht geläugnet werden. Herr Schulze erläutert, da man ihn falsch verstanden zu haben scheine, sein Amendement dahin, daß es nur eine Huldigung des Landes für die Kämpfer und das Volk in Berlin aussprechen solle.

Herr Joh. Jakobi: Der Ministerpräsident habe bereits angedeutet, daß es sich hier um eine Prinzipienfrage handele und obwohl man den Zeitpunkt für den von seinem (Jakobi's) verehrten Freunde eingebrachten Hauptantrag, wie er es selber thue, für zu früh ansehen könne, so müsse die Versammlung, da er einmal vorliege, den Muth haben, sich bestimmt zu entscheiden. Unbestreitbar gebe es eine Partei im Lande, welche den Folgen der Revolution entgegen arbeite und zwischen den Provinzen und der Hauptstadt Hader zu erregen bemüht sei. Um der Wahrheit und der Ruhe des Landes Willen müsse die Versammlung dieser Partei durch Anerkennung der Revolution in allen ihren Folgen entgegentreten. Bis zum März sei die Machtvollkommenheit in den Händen der Fürsten gewesen, jetzt habe es sich gezeigt, daß keine Macht der Erde dem einmüthigen Willen des Volkes widerstehen könne: der Grundsatz der Volkssouveränetät sei zur vollen Geltung gekammen. Den Freiheitskämpfern des März verdanke das Land, daß ihm die Rechte, um welche es lange vergeblich gebeten, endlich zu Theil geworden, und so sei der beantragte Ausspruch nur eine Pflicht der Dankbarkeit. ‚Ich war Zeuge," so schloß der Redner, „als Heinrich von Gagern, der Vorsitzende der deutschen Reichsversammlung aussprach, daß deren Beruf und Vollmacht auf der Volkssouveränetät ruhe, war Zeuge des unermeßlichen Jubels, welchen diese Worte fanden, es war dies die Freude über die treffende Wahrheit. Diese Macht der Wahrheit gebietet uns aber auch, den beantragten Ausspruch zu thun: „Lassen Sie uns daher den Antrag meines verehrten Freundes ohne Debatte, wenn sie wollen, durch Acclamation annehmen."

Minister Hansemann: Auch das Ministerium erkenne die Revolution und ihre Folgen an, könne sich aber dessenungeachtet mit der Form des Ausspruches nicht ganz einverstanden erklären. Am 18. März sei die konstitutionelle Monarchie bereits zugesagt gewesen; hier habe keine Revolution, wie in Paris und vordem in England, sondern nur eine „Transaction zwischen Krone und Volk stattgefunden. Ob sich der Antrag mit der Grundlage, auf welcher das jetzige Ministerium steht vertrage, darüber könne es sich heute noch nicht entscheiden, weshalb die Debatte auf morgen vertagt werden möge.

Herr v. Borries verliest nun noch zwei Amendements, ein beschränkendes des Herrn Steinbeck und ein von ihm ausgehendes, welches den Antrag fast ganz beseitigt, und nur von der hohen Bedeutung des Kampfes spricht.

Herr Stein spricht gegen die Vertagung. Gleich dem Ministerium, welches die Adreßdebatte haben zu müssen erklärt habe, bedürfe das Volk einer großen Debatte, wie sie der Berendssche Antrag jetzt möglich mache. Auf ihn, auf die Anerkennung der Revolution mit allen ihren Consequenzen müsse man daher zurückkommen. Herr Behnsch kämpft, da das Ministerium seine Grundlagen längst kennen müsse, auch gegen die Vertagung. (Der Präsident Milde, welcher unterdessen den Vorsitz wieder übernommen: „Es sind noch 29 Redner eingeschrieben.") Herr Bauer (Berlin) spricht für die Vertagung bis morgen, da man jetzt bei der vorgerückten Zeit doch nicht mehr viele Redner hören könne.

Der Minister Hansemann: Das Ministerium wolle er noch berathen, ob es sich mit der vorgeschlagenen Fassung einverstanden erklären könne. Der Antrag auf Vertagung bis morgen wird angenommen. Der Präsident beraumt deshalb die morgende (Freitags-) Sitzung auf 10 Uhr Vormittags an.

(Schluß der Sitzung halb 4 Uhr.)

Berlin, 8. Juni. [Amtlicher Artikel des Staats-Anz.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den seitherigen Regierungsrath Heegewaldt zu Stettin zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten beim Regierungs-Kollegium daselbst, und die Oberlandesgerichts-Assessoren v. Nostitz zu Erfurt und Pinckert zu Zeitz zu Land- und Stadtgerichts-Räthen zu ernennen.

† **Berlin**, 8. Juni. [Eine wichtige Debatte in der Nationalversammlung. — Conferenz der Minister mit der Adreß-Kommission — Die Breslauer Abgeordneten.] Die Berathungen der Nationalversammlung über die Anerkennung der Revolution und der Barrikaden-Kämpfer, welche unmittelbar nach der Entfernung des Prinzen von Preußen aus dem Saale begann, könnte als ein ominöses Zeichen gedeutet werden. Die Anerkennung wird wahrscheinlich von der Versammlung mit großer Majorität angenommen werden. Jedenfalls findet ein namentlicher Aufruf statt, und dieser wird Manchen zum Ja bestimmen, der sonst lieber Nein gesagt hätte. — Wie wir vernehmen, hat die Adreßberathung abermals eine Verzögerung erlitten, da heute Abend erst der Minister des Innern über die Posen'schen Angelegenheiten gehört werden soll. Morgens um 8 Uhr hatte die Adreß-Kommission eine Conferenz mit den Ministern Bornemann und Hansemann, deren Mittheilungen, obgleich für die Adresse ohne Erfolg, als sehr interessant bezeichnet werden. Der Finanzminister soll unter Andern erklärt haben, daß jetzt die „Ersparnisse" beinahe zu Ende wären und bereits in der nächsten Woche ein Vorschlag zur Zwangsanleihe vorgelegt werden würde. Die Grundzüge der Gesetzgebung über die bäuerlichen und gutsherrlichen Verhältnisse werden jedenfalls noch dieser Versammlung vorgelegt werden u. s. w. Außerdem hat sich Hr. Hansemann dafür ausgesprochen, daß die Verwaltung mehr den englischen, als den französischen Charakter tragen, und man sich bei der Einführung derselben, vielleicht ähnlich, wie in Belgien verhalten würde. — Zum Schluß noch eine Bemerkung. In den Breslauer Zeitungen finden sich oft unrichtige Angaben über die Breslauer Abgeordneten. Es ist denselben niemals eingefallen, ihr Mandat niederzulegen, und die Behauptung in der Schlesischen Zeitung, daß die Herren Elsner, Stein, Reichenbach und Nees von Esenbeck den Eröffnungsakt zu einer Prinzip-Frage gemacht hätten, ist geradezu eine grobe Unwahrheit. Diese Herren haben sich an dieser Frage, als einer zu geringfügigen, gar nicht betheiligt, sondern der Eröffnung im weißen Saal ohne Bedenken beigewohnt. Ein polemischer Artikel sollte doch wenigstens die Thatsachen nicht entstellen.

§ **Berlin**, 8. Juni. [Der Prinz von Preußen in der National-Versammlung. — Unfruchtbare Vielthuerei derselben. — Eine siegreiche Affaire Wrangels.] Als der Prinz von Preußen heute in der Singakademie ausstieg, gab das versammelte Volk theils Zeichen des Beifalls, theils Zeichen des Mißfallens. Ein junger Mann, von dem es sich später erwies, daß er ein Civil gekleideter Offizier war, ließ es sich einfallen, diejenigen, welche zischten, handgreiflich zu bedeuten; er wurde nach der Wache geführt, wo man ein Protokoll aufnahm. Als der Prinz in den Saal eintrat, erhob sich ein Theil der Rechten, die Linke rief: Sitzen bleiben. Die Worte Sr. k. H. finden sie in Ihrem Berichte über die National-Versammlung; am Schlusse dieselben Scenen, wie ich sie eben geschildert. Der Prinz, sehr wohl aussehend, in nichts weniger als befangener Haltung, begab sich gleich nach dem Schlusse seiner Anrede nach Potsdam. Dies eine genaue Schilderung des merkwürdigen Hergangs. Die National-Versammlung wird sich vom Sonnabend bis zu nächstem Mittwoch vertagen, und alsdann die Adreß-Debatten beginnen. Ein Placat spricht es als den dringenden Wunsch des Volkes aus, daß die National-Versammlung, die täglich 1200 Rthl. koste, doch endlich beginnen möchte, etwas Nützliches zu thun; und die Presse hat den Beruf, in diesen Wunsch mit einzustimmen. Heute und gestern wieder theilweise ganz nutzloses, breitspuriges Geschwätz, dem man nicht die Benennung Debatten beilegen sollte: ein „Gesalbader der trivialsten Art, nicht bloß ohne Haltung und Zweck, sondern ohne Reiz und Form." Man hat die Bemerkung gemacht, daß die hohe Versammlung während ihrer bisherigen Sitzungen mehr Interpellationen an die Minister gestellt, als sie während einer ganzen Parlaments-Session in London vorzukommen pflegen; und viele der Herren scheinen von den Sprungfedern des parlamentarischen Wesens gar keinen Begriff zu haben, weil sie sonst wissen werden, daß man die ersteren nicht durch die erbarmungswürdigsten Alltäglichkeiten und wahrhaft schülerhafte Neugierigkeiten abnutzt. Die Herren sind nicht nach Berlin berufen, um hier Conversationen zu führen, wie man sie in Gesellschaften antrifft als Ausdruck ziemlich verwahrloster Kannegieserei; auch nicht, um hier vor den Augen des ganzen Landes eine Schule politischer Erfahrung erst durchzumachen, die bei Manchen, gerade den Redseligsten, erst mit dem a, b, c zu beginnen scheint; sie sind versammelt, um die Noth, die Ungewißheit, die Leiden des Landes zu stillen, vor Allem um das von Tag zu Tage drückender werdende Provisorium aufzuheben, und anstatt energisch und durchgreifend zu handeln, thun sie gar Nichts. Seien Sie überzeugt, daß ich hier nur der Dolmetscher einer in der Hauptstadt (auch in den Provinzen) allgemein verbreiteten Anschauung der Dinge bin. — Auf außerordentlichem Wege ist heute die Nachricht von einer siegreichen Affaire Wrangels gegen die Dänen eingetroffen; die letzteren hatten die zu einem Manöver concentrirten deutschen Bundestruppen umgangen, als Wrangel, der davon Kunde erhielt, mit den Preußen losbrach, und den Dänen eine tüchtige Schlappe beibrachte. Das Ereigniß ist gestern Nachmittag passirt. — Der Direktor der Seehandlung, Herr Kayser, steht im Begriff, sich zurückzuziehen.

✉ **Berlin**, 8. Juni. [Herr Held noch immer Kandidat zum Bürger-General. — Gespensterfurcht vor Reaktion und Anarchie. — Pseudo-Extrablätter. — Der konstitutionelle Klubb nennt sich jetzt demokratisch-konstitutionell. — Kosmopolitisch-deutscher Bruderbund.] Die Satyrkomödie hat noch lange nicht ausgespielt. Hr. Held hat in einigen Bezirken bei den Vorwahlen für das Kommando der Bürgerwehr Stimmenmehrheit erhalten und seitdem wimmelt es in den Blättern und an allen Straßen-Ecken von Widerspruchserklärungen. Allerdings mögen die Antecedentien des Redakteurs der „Lokomotive" einige Bedenken über seine sittliche Befähigung zur Uebernahme einer so wichtigen Wirksamkeit anzuregen geeignet sein. Aber die Form, in welcher diese Bedenken geäußert werden, und die Verbindung, in der diese Angriffe gegen Held als Kandidaten zum Bürger-General auftreten, haben etwas überaus Komisches. Während Held fortwährend erklärt, anonyme Verdächtigungen nicht widerlegen zu wollen, wird ihm, und zwar mit einer einzigen Ausnahme, stets von unbekannter Hand, immer von Neuem der Handschuh hingeworfen. Um die Komik zu vollenden, unternimmt Hr. Held dann jedesmal seine Rechtfertigung, die in der Regel mit einer Ablehnung der Kandidatur schließt. In der heutigen Voss. Zeitung schließt Held in einem langen Artikel mit seinen sämmtlichen Gegnern die Rechnung ab, wogegen ein riesenhaftes Plakat, ein Resumé aller erhobenen Anklagen giebt. Unter der Ueberschrift: „ein entlarvter Volksbeglücker" werden Stellen mitgetheilt aus einem von H. 1841 herausgegebenen Soldatenbuche, „Preußens Helden", welches „Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem erhabenen Freunde der Soldaten" in Verehrung und Unterthänigkeit gewidmet, ist. Sogar die Armee-Rangliste von 1836, in welcher Held als Sekonde-Lieutenant bei dem von Hrn. Aschoff kommand. 1. Bat. des 36. Inf.-Regt. figurirt, wird zur Entlarvung des Volksbeglückers ins Feld geführt. Der Ertrag des Plakats ist, um jeden Zweifel an der Volksthümlichkeit seines Ursprungs zu heben, für das Monument im Friedrichshain bestimmt. — Es ist gewiß, daß am letzten Sonntag aus Furcht, es werde an die Demonstration sich irgend eine anarchische Bewegung knüpfen, ganze Familien schleunig Berlin verlassen haben. Selbst Prof. Zimmermann, der in seinen Monologen in der Voss. und Spen. Zeitung sonst nicht geneigt ist, Partei-Aufregungen mit Humor zu besprechen, bespöttelt diese Gespensterfurcht vor Reaktion auf der einen, vor Anarchie auf der andern Seite. Sie mahnt ihn an die burleske Scene aus der Zauberflöte, wo Papageno und der Mohr beide erschreckt davonlaufen, weil jeder in dem andern den Teufel sieht. — Die Flugblatt-Litteratur hat seit einiger Zeit für ihre Produktionen die verschiedenartigsten Formen gewählt. Viel Glück hat beim Publikum ein demokratisches Blatt gemacht, welches sich als „Extrablatt der Vossischen Zeitung" bezeichnete. Dasselbe ist vom Polizei-Präsidenten (wie der „Publizist" mittheilt) dem Staatsanwalt zur gerichtlichen Verfolgung vorgelegt worden. Nichts destoweniger liegt uns jetzt ein „Neues Extrablatt der Voss. Zeitung" vor. — Auch dem Preuß. Staats-Anzeiger hat sich heute ein solcher ungerufener Freischärler zugesellt. In der äußeren Gestalt und unter dem Namen dieses offiziellen Blattes werden Abänderungen zum Verfassungs-Entwurf, die Auflösung der Nationalversammlung und die Berufung einer neuen „nicht durch Wahlumtriebe präokkupirten konstituirenden" promulgirt. Die Fassung dieses Blattes ist jedoch vorsichtig genug, um politischen Angriffen zu entgehen. — Der konstitutionelle Klubb, welcher jetzt die Benennung „demokratisch-konstitutionell" angenommen, hat bei dem Polizeipräsidium angefragt, ob und welche fremde Emissäre als Anstifter der Berliner Revolution ermittelt seien, da der Klubb beschlossen habe, denselben, wären solche wirklich ermittelt, seinen Dank auszusprechen. Der Polizei-Präsident hat hierauf erwiedert, daß er keine vollgültigen Beweise besitze, um bestimmte Individuen als Theilnehmer oder Urheber der Ereignisse des 18—19. März bezeichnen zu können; es hätten sich zu jener Zeit allerdings eine Menge von Fremden, theils gemeldet, theils ungemeldet, hier befunden; das Benehmen mehrerer von ihnen habe auch die Vermuthung rege gemacht, daß sie politischen Bestrebungen nicht fremd seien; er sei jedoch außer Stande, den Grad ihrer Thätigkeit in Bezug auf den Ausbruch der Revolution näher anzugeben. — Es hat sich hier ein Verein unter dem Namen „Kosmopolitisch-deutscher Bruderbund" gebildet. Zweck ist, „eine Verbrüderung aller Deutschen der Erde durch Korrespondenz und Commerce, geistig und materiell, und damit eine Verbrüderung derselben zu begründen." Der Plan verdankt einem Architekten Kaufmann aus Kreuznach sein Entstehen. Zur Erreichung des Zweckes soll durch Aktien ein Kapital aufgebracht, eine Zeitung begründet, Auswanderung organisirt werden &c.

✕ **Berlin**, 8. Juni. [Herr v. Frankenberg.] In Nr. 131 der Schlesischen Zeitung befindet sich ein Artikel aus Berlin vom 3. d. Mts. eine Empfehlung des Präsidenten v. Frankenberg aus Posen zum Ober-Präsidenten von Schlesien, die nicht unerwartet kam, da der gedachte Beamte stets mehr Neigung zum Verwaltungsfache, als zur Rechtspflege gehabt hat. Doch muß auf einige unrichtige Thatsachen in diesem Aufsatz aufmerksam gemacht werden, wie aus der folgenden Darstellung hervorgehen wird. Der damalige Justiz-Minister Mühler hatte nämlich, da die Gerichte im Großherzogthum Posen für die Prozeßlust der Polen zu schwach besetzt waren, dem König eine anderweitige Organisation derselben vorgeschlagen, darnach sollten nach und nach die größten Landgerichte zu Obergerichten umgewandelt und die Zahl der Friedensgerichte vermehrt werden, so daß die von dem ausgezeichneten Ober-Appellations-Präsidenten von Schönermark eingeführte Justiz-Organisation im Großherzogthum Posen, welche als die beste allgemein anerkannt ist, beibehalten werden konnte, die schon seit dem Jahre 1817 in jener Provinz völlige Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege ohne eximirten Gerichtsstand eingeführt hatte. Dagegen legte Herr v. Frankenberg gegen die Ansicht des Justizministers dem Könige einen Organisationsplan vor, der das Gute der früheren vernichtete und das Beabsichtigte für die Zukunft nicht aufkommen ließ, sondern zu der alten Land- und Stadtgerichts-Verfassung zurückführte, bei welcher eine solche Realexemption eingeführt wurde, daß für die Sachen über 500 Rthlr. besondere Oberlandesgerichte geschaffen wurden. Die Klagen des Publikums und der Beamten über diese Einrichtungen sind hinreichend bekannt. Wir können der Empfehlung dieses Beamten nicht beitreten.

Potsdam, 8. Juni. [Trauergottesdienst.] Gestern, am 7ten d. M., fand im Mausoleum zu Charlottenburg zum Gedächtniß des Todestages Sr. hochseligen Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen und sämmtlicher hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, eine gottesdienstliche Feier statt. (Staats-Anz.)

Königsberg, 2. Juni. [Konzentrirung russischer Truppen im südlichen Polen.] Seit einigen Tagen ist der russische Grenzkordon schwächer als bisher; man hat das irgend entbehrliche Militär nach den südlichen Theilen Polens gezogen, auch ist neuerdings in der Nähe von Bialystock eine Truppenmacht concentrirt worden, über deren Stärke die Angaben jedoch sehr abweichen und die daher nicht einmal annähernd richtig veranschlagt werden kann. Die russische Grenzbesatzung ist neuerdings aufs strengste angewiesen worden, alle Maßnahmen, die irgendwie zu Konflikten mit Preußens Bewohnern führen könnten, sorgfältig zu vermeiden, wobei namentlich die größte Vorsicht bei Führung der Schußwaffe empfohlen wird. — In allen Klassen des Volks tritt die Mißstimmung über den Verfassungsentwurf unverhohlen hervor. Viele Proteste werden von hier aus erhoben werden; vom Arbeiterverein ist dies bereits geschehen. (D. A. Z.)

═ **Posen**, 7. Juni. [General Brandt als Abgeordneter für Frankfurt. — Arbeiten an den Posener Befestigungen.] Hier war die Wahl des General v. Brandt zum Abgeordneten nach Frankfurt gescheitert, doch ist sie in einem andern Kreise des Großherzogthums durchgesetzt worden. Seine Wahl war für die hiesigen Militärverhältnisse durchaus nothwendig, denn sie bedurften dort eines gewandten Vertheidigers. In dem Glaubensbekenntniß des Herrn v. Brandt findet sich der beachtenswerthe Artikel: das Heer darf nicht auf die Verfassung, sondern nur zur Treue gegen den König vereidet werden. Dieser Artikel allein bezeichnet seine politische Gesinnung hinlänglich, um zu wissen, welche Stellung er in der National-Versammlung einnehmen wird. — An der Befestigung Posens wird jetzt so ernstlich gearbeitet, daß selbst Sonntags nicht geruht wird, und wahrscheinlich wird die Stadt in Folge dessen die aus der Stadt nach dem Eichwalde und Gerzyce führende Allee wenigstens bis zu einer gewissen Entfernung verlieren. Nach Gerzyce zu sind eine Zahl der schönsten Kastanienbäume schon niedergehauen. Außer früher genannten Orten werden auch die Städte Wongrowiec &c. und an der Grenze Skalmierzyce und andere befestigt, aber immer glaubt man noch nicht an die Möglichk

einer feindlichen Invasion Rußlands, sondern hält Alles nur für Sicherheits-Maßregeln gegen etwa noch mögliche innere Unruhen.

* **Posen**, 8. Juni. [Schreiben mehrer polnischer Landgemeinden an den Gen. v. Pfuel.] In der Pos. Ztg. vom heutigen Datum veröffentlicht General v. Pfuel ein ihm in polnischer Sprache mit dem Postzeichen Krotoschin, 4. Juni zugegangenes Schreiben, dessen Inhalt uns wichtig genug erscheint, um das Wesentlichste auch unsern Lesern mitzutheilen. Die Bewohner der Landgemeinden in der Umgegend von Jaraczewo, Kozmin und Borek, von denen das Schreiben unterzeichnet ist, zeigen zunächst dem General an, daß die Sensenmänner, welche aus ihren Gemeinden an der Insurrektion betheiligt waren, nur durch Androhung strenger Strafen von dem National Comité in Borek zu jener Theilnahme gezwungen worden sind. Es sei ihnen, als der polnische Adler angehängt wurde, erklärt worden, daß es nunmehr keinen König gäbe, und der Geistliche Laferski habe sie zur Eidesleistung auf den polnischen Adler gezwungen. Das Wichtigste aber ist folgende Anzeige in dem Schreiben: „Noch jetzt werden wir von dem Comité zu Borek und von dem Geistlichen Laferski aufgefordert, nach Breslau zu gehen, dortselbst den König von Polen oder die Republik zu proklamiren".

[Nächtlicher Ueberfall von Sensenmännern. Eine schaudervolle That in Gółczewo.] Der Besitzer des Vorwerks Antonini, 1½ Meile von Posen, Herr Roman Malinowski, erlitt in der Nacht vom 1. zum 2. Juni einen Ueberfall einer ganzen Bande gewesener Sensenmänner. Sie raubten ihm Alles, was sie mitnehmen konnten, und zertrümmerten freventlich alles übrige Mobiliar. Nur mit Mühe gelang es ihm und seiner Frau, sich vor dem Tode zu retten. Hr. M. glaubt bei den Thätern nächst Raublust Rachemotive voraussetzen zu müssen, und will den Grund der That auch darin finden, daß er nach seiner Angabe einen Deutschen, auf den zur Zeit der Plünderung in Kurnik die Flinte bereits angelegt war, dadurch schützte, daß er dem vermuthlich bei dem nächtlichen Raube mitbetheiligten Thäter dieselbe mit einem Stabe in die Höhe schlug, und so den Schuß unschädlich machte. — Die jüngst mitgetheilte Nachricht von der schaudervollen That an dem Schneidergesellen Pack im Dorfe Gółczewo bestätigt sich vollkommen auch in allen Details. Pack hatte sein Nachlager in der unmittelbaren Nähe des Dorfs aufgeschlagen, als kurz darauf das Feuer losbrach. Er lag im tiefsten Schlafe, als die Rotte in sein Haus rückte, ihn weckte, knebelte und auf die Straße führte. Noch ganz schlaftrunken wurde er dann bis in die Nähe der Brandstätte eskortirt, war dort aber schon in einem halbtodten Zustande, bluttriefend vor Schlägen, angekommen. Auf dem Wege begegnete ihnen ein gewisser Tomaszewski, der die Mörder von der That abzuhalten suchte und an den Besitzer von Gołczewo, Kamienski, gesandt hatte, damit dieser persönlich oder, wenn er abwesend, durch seinen ältesten Sohn die Leute zurückhalte. Tomaszewski fand den Pack, die Hände auf den Rücken gebunden, barfuß, bis aufs Hemde entkleidet, der ihn flehentlich um seine Rettung bat und ihm zu Füßen sich warf. Trotz aller Mühe gelang dem Tomaszewski die Rettung nicht. Pack wurde zum Feuer geführt, das bereits im Erlöschen war, in dasselbe geworfen, und verbrannte zu Asche. (Pos. Z.)

Halle, 6. Mai. Der politische Klubb hat vor einigen Tagen einen energischen Protest gegen einen halben Frieden mit Dänemark erlassen und damit gegen die Politik des preußischen Ministeriums einen Tadel ausgesprochen.

Krieg mit Dänemark

Flensburg, 6. Juni. [Treffen zwischen den Deutschen und Dänen.] Gestern und heute haben bedeutende Treffen zwischen Grafenstein und Sonderburg stattgefunden. Man hat mit vieler Erbitterung gefochten, und die Dänen sind bis Düppel und Sonderburg zurückgedrängt. Der Kampf hat heute früh mit Tagesanbruch wieder angefangen; die Resultate sind hier nicht vor morgen zu erwarten. Wrangel ist selbst auf dem Kampfplatz gegenwärtig. Die Dänen scheinen geglaubt zu haben, daß Wrangel gestern eine große Parade halten und Truppen abziehen würden, während derselbe von hier aus direkt auf den Feind marschirt war. Gestern sah man von hier aus vier Feuersbrünste in der Nähe von Broaker und Düppel. Es sind hier viel leicht Verwundete eingebracht, und junge, anderswo wenig beschäftigte Aerzte würden gewiß hier gute Aufnahme finden. Tondern und Apenrade sind von deutschen Truppen besetzt. Gestern wurden 19 Mann und 2 Offiziere Kavallerie und heute bis jetzt circa 15 Mann Infanterie und 1 Offizier gefangen eingebracht. Hier sind Batterien mit schwerem Geschütz, um das Einlaufen von Kriegsschiffen zu verhindern, aufgeworfen.

Nach zuverlässigen Berichten ist Folgendes der Verlauf und das Resultat des oben erwähnten Treffens im Sundewittschen vom 5. d. M.: „Ulderup (Dorf zwischen Sonderburg und Apenrade), den 6. Juni, 1 Uhr Mittags. Behufs der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Hannover sollte sich das gesammte Corps am 5. Juni, 9 Uhr Morgens, in der Gegend von Hollbüll sammeln; zu diesem Zwecke rückten ungefähr um 6 Uhr Morgens die Preußen aus Flensburg und der General von Wrangel verließ um 7 Uhr die Stadt, in der Absicht, um 5 Uhr Abends desselben Tages von gedachter Feier zurückzukehren. Statt seiner traf aber gegen 6 Uhr die Meldung ein, daß aus der Parade sich ein sehr bedeutendes Gefecht gegen die Dänen entsponnen habe. Dänische Patrouillen hatten sich in der Nähe von Gravenstein gezeigt und war dem General von Wrangel die Meldung bereits zugegangen, daß die Dänen mit bedeutenden Streitkräften gelandet seien, und sich in der Gegend von Düppel zum Kampfe aufgestellt hätten. Hier führte Herr von Wrangel das Bundes-Corps dem Feinde entgegen. Das Gefecht war sehr blutig und bedeutender als das bei Schleswig. Die feindlichen Truppen werden auf 16000 Mann geschätzt, soulagirt von einer Unzahl von Kanonenböten. 5 Bat. Hannoveraner haben den ersten Angriff muthig ausgehalten, jedoch sehr bedeutende Verluste erlitten. Erst gegen Abend sind unsere preuß. Truppen ins Feuer geführt und haben solche so tapfer und heldenmüthig geschlagen, daß die Dänen sich bereits vollständig nach Sonderburg zurückgezogen haben. Das Füsilier-Bataillon des 31. preußischen Regiments hat zwei Kanonenböte der Dänen vollständig desarmirt, indem die darauf befindlich gewesenen 120 Mann Dänen durch die gut gezielten Schüsse unserer Truppen sämmtlich getödtet sind. Die Zahl unserer Gefallenen kennt man noch nicht, eben so wenig den Verlust der Dänen, welcher aber sehr bedeutend sein muß, weil nicht Wagen genug von unserer Seite zu beschaffen sind, um die eroberten dänischen Waffen und Montirungs-Gegenstände zu transportiren. — Am 5. Juni Abends und 6. Juni ganz früh waren 100 schwer Verwundete in Flensburg eingebracht. (Nach anderen Berichten vom 6. beläuft sich die Zahl der in Flensburg eigebrachten Verwundeten im Ganzen auf 200, zu deren Aufnahme das Harmonie-Gebäude eingerichtet worden ist.) (Börsenhalle.)

Kiel, 7. Juni. [Aussichten auf einen ernsten Kampf.] Briefe aus Flensburg berichten, daß die äußersten Vorposten der deutschen Armee sich schon wieder jenseits Hadersleben befinden, danach muß also Hadersleben wie Apenrade wieder in deutscher Gewalt sein, obwohl uns aus diesen Städten selbst noch keine Kunde darüber zugekommen ist. Kleinere Gefechte scheinen fortwährend stattzufinden, denn gestern sind wieder Gefangene in Rendsburg eingebracht, 25 dänische Dragoner mit 2 Offizieren. Auch die Nachrichten aus Frankfurt und Berlin lauten günstig, und da immer mehr Verstärkungen einzutreffen scheinen, dürfte die Nachricht von der Wiederbesetzung Jütlands nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen. Nachdem Dänemark die von England und Preußen vorgeschlagene Friedensbasis nicht allein verworfen, sondern den Vermittelungen den größten Hohn entgegengesetzt hat, indem es uns in demselben Augenblick feindlich überfiel, als die deutsche Armee ihre Bereitwilligkeit zum Nachgeben durch die Räumung Jütlands deutlich genug bewies, so möchte sich jetzt für Dänemark ein Kampf auf Tod und Leben eröffnen. Schon scheint man in Frankfurt einzusehen, daß mit einem den Deutschen so gründlich feindseligen Volke, wie die Dänen sich zeigen, auch eine Personalunion nicht mehr möglich ist, namentlich wenn der gemeinschaftliche Regent in Dänemark residirt und unter ausschließlicher Leitung und Aufsicht dänischer Fanatiker steht, sehr bald wird der deutsche Bund auch einsehen, daß eine ordentliche Gränze gegen Dänemark gar nicht zu gewinnen ist, wenn sie nach dem bei Grenzländern ganz unpraktischen Princip, daß sie dort gesucht werde, wo die Sprache aufhört rein deutsch zu klingen, gefunden werden soll, und daß vielmehr nur die Königsau die Gränze bilden kann. Indeß müssen die Dänen sehr sicher auf hinreichende Hülfe rechnen, denn ihre Sprache ist wieder gewaltig zuversichtlich und ihre beständigen Feindseligkeiten beweisen zur Genüge ihre Hartnäckigkeit. Aber schwedische und selbst russische Hülfe muß unwirksam werden, wenn sich der Kampf bis zum Winter hinzieht; geschieht letzteres, so wird Deutschland, von den Kriegsschiffen nicht mehr behindert, vielleicht den Frieden in Kopenhagen diktiren können, wenigstens wird die Occupation Alsens und Fühnens von dänischer Seite nicht mehr gehindert werden können. — Gestern morgen wurde von Friedrichsort und Laboe gemeldet, daß 7 bis 9 Kriegsschiffe in Sicht seien, auf einigen wollte man sogar die schwedische Flagge entdecken. Die Phantasie mag bei dieser Entdeckung wohl wieder sehr thätig gewesen sein, Mittags sah man wenigstens nur noch die „Galathea" und ein kleineres Schiff, Abends gar keins mehr; indeß will man auch in Kappeln ein schwedisches Kriegsschiff unweit der schleswigschen Küste gesehen haben.

Altona, 7. Juni. [Rückkehr der Deputation von Frankfurt a. M.] Zugleich mit Herrn Beseler ist vorgestern Abends die aus Hadersleben noch vor dem Abzuge der deutschen Truppen nach Frankfurt a. M. abgesandte Deputation mit ihrem Wortführer, Herrn Dr. Meyer, von dort zurückgekehrt. Die Deputation verweilte vier Tage in Frankfurt, und hatte die Genugthuung, zu erfahren, daß der Bundestag Kouriere nach Berlin und London abgesandt hat, um dort die kräftige Wiederaufnahme des Krieges zu bewirken, hier die Zweideutigkeit, ja offenbare Feindseligkeit der Dänen dem Entgegenkommen der Deutschen gegenüber darzuthun und England zu ernsteren und nachdrücklichen Maaßregeln gegen Dänemark aufzufordern. — Wenn auch Wrangels Rückzug zunächst aus diplomatischen Rücksichten erfolgte, so läßt sich doch, falls die Stärke des dänischen Heeres, welches am 28. Mai im Sundewittschen landete, der eigenen Angabe der Dänen gemäß, wirklich 12,000 Mann betrug, dieser Rückzug auch aus strategischen Gründen vollkommen rechtfertigen.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Juni. [Exekutivgewalt. Deputation aus Schleswig.] Der Ausschuß für Prüfung der Anträge auf Bestellung einer Exekutivgewalt hat sich bereits die Linie gezogen, innerhalb deren er sich bewegen will. Er hat wiederum drei Mitglieder aus sich gewählt, welche Propositionen machen sollen. Die Majorität des Ausschusses will die Vollziehungsgewalt in die Hände von drei Mitgliedern, welchen ein Reichsministerium beigegeben werden soll, legen, allein die Wahl der Exekutivgewalt von der Mitwirkung der Regierungen abhängig machen. Die bekanntlich nur aus zwei Mitgliedern bestehende Minorität des Ausschusses hat dagegen einen andern Antrag zu stellen. Sie will, daß die Nationalversammlung, und nur diese, ein nach allen Seiten hin genügendes Mitglied als vollziehende Behörde wähle, dem es überlassen bleibe, sich sein Ministerium selbst zu wählen. Sie hat dabei nur Heinrich v. Gagern im Auge und es ist allerdings lobenswerth, daß ihm die Linke so unbedingtes Vertrauen schenkt. Mehrere Mitglieder der Linken, wie z. B. Rößler, Häubner, welche in der gestrigen Berathung im „Deutschen Hof" zuerst Vermittlungsanträge stellten, nahmen diese nachher wieder zurück, ebenso Wesendonk seinen im Parlament gestellten Antrag auf Einsetzung einer Vollziehungsbehörde von 9 Mitgliedern, und die Linke hat sich nun vollkommen darüber geeinigt, die vollziehende Gewalt in die Hände eines Mannes zu legen, der weder von der Majorität, noch von den Regierungen protestirt werden könne. — Robert Blum sprach gestern Abend zweimal in ausgezeichneter Weise und machte den Standpunkt klar, welchen die Exekutivgewaltfrage jetzt im Ausschuß gewonnen. Blum erklärte u. a. zwar offen, daß er nicht viel Vertrauen zu den Regierungen, aber das zu seiner speziellen (der k. sächs.) habe, daß sie zu keinen Sonderplänen Oesterreichs oder Preußens die Hand biete, sondern es ehrlich meine. — Die übrigen Parteien scheinen in der Exekutivgewaltfrage noch zu keinem festen Entschlusse gekommen zu sein. Das linke Centrum soll sich gestern Abend zu diesem Zwecke versammelt, aber nicht einmal über die Frage haben einigen können, ob die Rednerbühne in der Paulskirche an der Seite bleiben, oder in die Mitte placirt werden solle. — Die Linke will auf Pfingsten eine Demonstrationsreise nach der Rheinpfalz unternehmen; bis jetzt haben sich aber erst circa 50 Mitglieder angeschlossen. — Die „offene Erklärung" der Linken ist nur von 50 Mitgliedern unterzeichnet. — Gestern Nachmittag traf aus dem nördl. Schleswig eine aus etlichen und 40 Mann bestehende Deputation ein, welche sowohl bei der Bundesversammlung, die noch gestern Abend sich versammelte, als heute Morgen beim Präsidenten der National-Versammlung die wohlwollendste Aufnahme fand. Die National-Versammlung wird sich morgen mit der Schleswigschen Frage beschäftigen. (Leipz. Ztg.)

München, 4. Juni. [Drohende Stellung des Studenten-Freicorps.] Eine beklagenswerthe Scene ereignete sich diesen Vormittag in der St. Michaelis- (Jesuiten-) Kirche. Ein Prediger wurde von einem Studirenden, dem der Sinn der Predigt mißliebig war, dadurch unterbrochen, daß er eine Gegenrede an die Kanzel hinauf richtete. Sogleich bemächtigten sich andere Zuhörer desselben und führten ihn zur Kirche hinaus, wo sie thätlich über ihn herfielen und ihn noch überdies auf die Polizei brachten. Hier wurde er zwar bald entlassen, unter den Studirenden aber scheint dieser Vorfall böses Blut erregt zu haben; denn am Akademiegebäude (der Hauptwache des Studenten-Freikorps) liest man einen Anschlag, daß man nach diesem Vorfalle erwarte, daß die Studenten keinen Patrouillendienst mehr versehen werden, so lange nicht Satisfaction für die Beleidigung dieses Studirenden geworden sei; wenn aber dennoch die auf heute Abend vom Landwehrkommando requirirten zwei Kompagnien des Studenten-Freikorps auszurücken sich bemüßigt sehen sollten, sie den Dienst in ihrem Sinne machen werden. (Augsb. Abdztg.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 134 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 10. Juni 1848.

München, 5. Juni. [Die Schließung der Ständekammern] hat heute Mittag durch Se. kgl. Hoh. den Prinzen Luitpold als königl. Kommissär stattgefunden. Der Abschied, welcher, nachdem Prinz Luitpold seinen Auftrag, die Session zu schließen, erklärt hatte, verlesen wurde, ist bei der Menge der verhandelten Gegenstände mehr als gewöhnlich umfangreich; aber auch da in unterscheidet er sich von früheren Abschieden, daß er fast nur zusagende Bescheide enthält.

Dresden, 6. Juni. [Adresse für Aufhebung der ersten Kammer.] In der heutigen Sitzung der ersten Kammer eröffnete die Debatte eine Adresse des Dresdener Vaterlandsvereines, von dessen leitendem Ausschusse abgefaßt und überreicht, gerichtet an die erste Kammer, in welcher Zuschrift die Kammer unter anderen angegangen wurde, zu ihrer Aufhebung selbst mitzuwirken. Des beleidigenden Tones wegen, in welchem die Adresse abgefaßt sei, sowie wegen gänzlich mangelnden Nachweises, daß der Ausschuß des Vaterlandsvereines im Auftrage des sächsischen Volkes — in dessen Namen er doch spreche — gehandelt habe, schlug das Präsidium die Beilegung der Zuschrift vor. Der Vorschlag des Präsidii ward ohne Widerspruch genehmigt. (Leipz. Bl.)

Weimar, 3. Juni. [Volksversammlung.] In der gestrigen Volksversammlung wurde ein Protest gegen eine Kaiserwahl, ein Zweikammer-System und gegen die Zusammensetzung eines Reichsgerichts, wie es nach dem Dahlmann'schen Entwurfe beabsichtigt wurde, vorgetragen und zur Unterzeichnung aufgelegt. Gleichzeitig erging von dem Buchhändler v. Berlepsch aus Erfurt die Einladung zu einer in den nächsten Tagen stattfindenden Versammlung zu Berka, zu dem Zwecke, ein innigeres Aneinanderschließen der Thüringischen Stammgenossen herbeizuführen.

Hannover, 5. Juni. [Wichtige Gesetz-Entwürfe angenommen.] Die von den Ständen wegen der Jagdverhältnisse und zur Begutachtung des Gesetz-Entwurfs über den Ersatz des Wildschadens niedergesetzte Kommission hat 1) die Ablösbarkeit aller Jagden, und zwar nach dem wahren nutzbaren Werthe derselben, 2) die Aufhebung aller Wildgehege auf fremden Grund und Boden ausgesprochen, 3) für die Aufhebung der criminellen Bestrafung der Jagdfrevel, und zugleich 4) für Annahme des vorgelegten Gesetz-Entwurfs wegen der Wildschäden, welcher dem Grundeigenthümer einen sichern und vollständigen Ersatz des vom Wilde zugefügten Schadens verheißt, sich entschieden. Die Vorschläge dieser Kommission sind in der zweiten Kammer mit einigen, minder bedeutenden Zusätzen sämmtlich angenommen, und wenn auch die erste Kammer, wie gar nicht zu bezweifeln, dieselben annimmt, so fällt damit auch bei uns ein Gegenstand vieler Beschwerden und steten Unfriedens, eine wahre Pandorabüchse des Streites und polizeilicher Plackereien, ein Ueberrest vergangener Zeiten, hinweg, der in jeder Beziehung unhaltbar geworden war. — In der heutigen Sitzung zweiter Kammer wurden sodann noch vier andere Gesetz-Entwürfe, welche die völlige Aufhebung des privilegirten Gerichtsstandes, die Aufhebung der Gerichtsbarkeit der Consistorialbehörden, die Verweisung der Rekurse in Polizei-Strafsachen an die Gerichte, so wie die Aufhebung der adeligen Bank beim Ober-Appellationsgerichte aussprechen, in zweiter Berathung fast unverändert angenommen. Bei der Thätigkeit, welche jetzt die Ständeversammlung entwickelt, darf man hoffen, daß ihre Arbeiten in der Woche nach Pfingsten beendigt sein werden.

Oesterreich.

8 **Wien**, 8. Juni. [Graf Stadion. Anordnung des Kriegsministers. Klosterschätze.] Mit großem Mißbehagen hat man hier die Nachricht aufgenommen, daß der Gouverneur von Galizien, Graf Stadion, von Sr. Maj. dem Kaiser den Auftrag erhalten habe, ein neues Ministerium zu bilden, und deshalb nach Innsbruck geeilt sei. Man will hier Pillersdorff bis zur Eröffnung des Reichstages aufrecht erhalten wissen und erst die Stimme der reichsständischen Versammlung darf darüber entscheiden, ob Pillersdorff bleiben oder abtreten soll. So schwach Pillersdorff auch Vielen scheinen mag, der Hang zum Bessern ist wenigstens stark in ihm. Nicht zufrieden, selbst Tag und Nacht für den Staat zu arbeiten, lesen ihm seine sechs Töchter, die inzwischen alle Zeitungen und Plakate mustern, Abends beim Lampenschimmer die von ihnen mit dem Rothstift angestrichenen bedeutsamen Stellen vor, damit Berichtigungen erfolgen, Aufklärungen ertheilt, Untersuchungen eingeleitet werden können. Graf Stadion hat die früher genossene Popularität gänzlich verscherzt, seine aristokratische Natur erregt Widerwillen, seine Unfähigkeit, konstitutionelles Wesen zu pflegen, flößt Verachtung, und er gehört eben nur zu jenen Johanniswürmchen des Liberalismus, die in der Nacht der österreichischen Zustände leuchten, allein jetzt, wo die Morgensonne hell und glänzend heraufgestiegen ist über die Völker Oesterreichs, in ihrer Winzigkeit erkannt werden. Um seinen Abgang aus Lemberg zu krönen und seine neue Mission in würdiger Weise zu beginnen, ernannte er während seiner Abwesenheit den Feldmarschall-Lieutenant Baron Hammerstein, einen im ganzen Lande höchst unbeliebten Mann, zu seinem Stellvertreter, und legte folglich mitten im Frieden die Civilgewalt in die Hände der Militär-Autorität. — Eine auf den guten Willen der Militärbehörde deutende Verfügung betrifft die Abordnung des Platzmajors Grulich als ständiges Mitglied des Sicherheitsausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten, der beauftragt ist, alle im Schooße dieser wichtigen Versammlung auftauchenden Anfragen in Bezug auf militärische Dinge zu beantworten, so wie nicht minder alle Offiziere der hiesigen Garnison aufgefordert sind, in dienstfreien Stunden den Sitzungen des erwähnten Ausschusses beizuwohnen, um so alles Mißtrauen zu verscheuchen. — Ein Blatt macht auf die Schätze der Klöster aufmerksam, die Millionen beherbergen, indeß die Staatsverwaltung die patriotisch gespendeten Silberlöffel armer Leute in Empfang nimmt. In Maria-Zell, dem bekannten Wallfahrtsort in Steyermark, befinden sich neben vielen anderen Kostbarkeiten auch zwei goldene Büsten verstorbener Prinzen, wovon die eine 1000 Dukaten, die andere gar 1000 Dublonen werth ist, und endlich ein silberner Gnadenaltar im Gewicht von 12 Centnern.

[Erklärungen des Ministeriums.] Mehrere an das Ministerium gelangte Erklärungen aus Böhmen haben die Errichtung einer provisorischen Regierung in Prag mißbilliget, und auch der konstitutionelle Verein daselbst hat die Bitte gestellt, die im Prager National-Ausschuß projektirte provisorische Regierung als unbegründet, und dem konstitutionellen Wesen zuwiderlaufend nicht zu bestätigen. Das Ministerium hat die Voraussetzung, unter welcher eine provisorische Regierung beabsichtigt wurde, eben so als unrichtig, wie diesen Vorgang selbst als ungesetzlich erkannt, und kann daher nicht zugeben, daß die provisorische Regierung eine Wirksamkeit ausübe, und der Verband mit der Central-Regierung beeinträchtigt werde. — Das Kriegsministerium hat alle Körperstrafen in der ganzen Armee insofern aufgehoben, als es dieselben von einem kriegsrechtlichen oder kommissionellen Erkenntniß abhängig macht. Die Strafe des Gassenlaufens ist ganz aufgehoben.

v. s. c. **Krakau**, 8. Juni. [Minister Stadion. — Die Urwahlen. — Der russische Popanz.] Der Lemberger Civil-Gouverneur Stadion ist in diesen Tagen auf seiner Reise nach Wien, wohin er Behufs Zusammensetzung eines neuen Ministerii, berufen wurde (s. Lemberg), hier eingetroffen und hat — was ich freilich nur als Gerücht anführen darf — mit dem, verkleidet und in aller Stille gleichfalls hier einpassirten Ex-Minister Montecuculi, dem verhaßten Leiter der Kamarilla, des Nachts auf dem Kastell Berathungen gepflogen, durch welche Stadion über sein Verhalten als Minister im Voraus hätte belehrt werden sollen. Ist dieses Gerücht keine Fabel, so wirft der Vorfall einen betrübenden, dunkeln Schatten auf die Zukunft Oesterreichs. — Die Urwahlen sind gestern hier ohne Störungen erfolgt. Militär wählte nicht. Ob es nicht will, oder nicht darf, weiß ich nicht zu berichten. — Der russische Popanz schreckt von Neuem. Auf heute sind Emeuten vorausgesetzt, so widersinnig solche Behauptungen, 12,000 Militärs gegenüber, auch sind. Die Russen erscheinen aber jedenfalls den 16. d. in Krakau; so geht die ergötzliche Kunde.

* **Lemberg**, 5. Juni. [Abreise des Grafen Stadion. Erlaß seines Nachfolgers des Generals Hammerstein.] Graf Stadion ist wegen Zusammensetzung eines neuen Ministeriums aufs schleunigste zum Kaiser nach Innsbruck berufen, *) und hat zu seinem Stellvertreter den kommandirenden General Baron Hammerstein bestimmt. Gleichzeitig mit diesem Erlasse Stadions bringt die „Lemb. Ztg." eine Bekanntmachung Hammersteins, worin angezeigt wird, daß noch immer, sowohl in den Provinzen als in der Hauptstadt selbst, von einer Klasse Leute Versuche gemacht werden, das Militär zum Aufruhr zu verleiten und die bestehende Ordnung der Dinge umzustoßen. Der General warnt vor diesen Bestrebungen und macht bekannt, daß dem Militär Befehl gegeben ist, die Verdächtigen festzunehmen und den Gerichten zu übergeben, die nach aller Strenge des Gesetzes verfahren werden. Der General fordert in derselben Bekanntmachung die National-Garde und die akademische Legion dringlichst auf, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung, jenen verführerischen Bestrebungen ebenfalls entgegen zu arbeiten. (Gaz. Lw.)

*) Nach unserer gestrigen Zeitung ist Graf Stadion als designirter Minister-Präsident bereits in Wien angekommen.

Innsbruck, 3. Juni. [Das diplomatische Korps.] Gestern traf der päpstliche Nuntius und der preußische Gesandte, Graf Arnim von Wien hier ein. Es befinden sich nun bereits fünf Gesandte hier, (der niederländische, dänische und russische waren schon früher angekommen), der englische Gesandte wird sammt Gefolge ehestens erwartet. (T. B.)

Privatbriefe aus Innsbruck versichern, daß seit der Ankunft des Ministers Wessenberg die reaktionäre Camarilla gänzlich gelähmt sei und auch der Einwirkung des volksfreundlichen Erzherzogs Johann kein Hinderniß mehr entgegenstehe. Auch wird gemeldet, daß Se. Majestät noch vor Eröffnung des Reichstages zurückzukehren gedenke. — Graf Stadion reist am 3ten von Wien nach Innsbruck ab. Er soll sich entschieden für den Fortbestand des Ministeriums Pillersdorf ausgesprochen haben und den Grundsatz anerkennen, daß es nur dem Reichstag anheimzustellen sei, ob ein neues aus seinem Schooße hervorgehendes Ministerium gebildet, oder das gegenwärtige durch Männer des allgemeinen Vertrauens ergänzt werden soll. (Oesterr. Z.)

) **Prag**, 7. Juni. [Tagesneuigkeiten.] Wenig Neues für heute; eine Junius-Hitze und Gewitter-Schwüle liegt über unserer Stadt, wenn der erste Blitz zucken, der erste Donner rollen wird, wer kann das sagen. Unsere Fabriken stehen fortwährend. Drucker und Arbeiter hatten mehrere Versammlungen unter freiem Himmel, und unser slavischer Landtag arbeitet fleißig, hat aber noch keine weitere öffentliche Sitzung gehalten. — Der bekannte Wiener Schriftsteller Turova, Gefangener der Wiener Reactionärs, war einige Tage hier; binnen 2—3 Tagen geht eine Bürger-Deputation nach Wien ab, die Bürger- und Studenten-Legion ihrer warmen Theilnahme zu versichern so wie ihrer vollkommenen Uebereinstimmung mit Allem dem, was in Wien geschehen. — Gestern war Fahnenweihe der philosophischen Kohorte, welche Abends ihrem Tribun, dem ausgezeichneten Slavisten Prof. Kaubek, einen solennen Fackelzug mit Musik brachte. — Heute ist große Wachtparade, bei welcher unser Kommandirender, wahrscheinlich aus politischen Ursachen, die gesammte hier garnisonirende Streitkraft entwickelt. — Das Zusammentreten unseres Landtages ist noch immer nicht bestimmt, es soll aber im Laufe des Monats geschehen; man nennt unter den Kandidaten ganz tüchtige Männer.

§§ **Pesth**, 6. Juni. [Fürst Obrenovich. Rüstungen. Neuer außerordentlicher Landtag.] Fürst Michael Obrenovich, welcher, wie wir gemeldet, hier durchgereist ist, hat sich nach Neusatz und von dort nach Agram begeben. Es soll ihm dort ein gleiches Loos zu Theil geworden sein, wie seinem Vater Milosch. — Unser Ministerium hat bereits die einleitenden Schritte gethan, besondere ungarische diplomatische Vertretungen in Paris und London, so wie auch in Konstantinopel und den Donau-Fürstenthümern zu gründen. — Die Zahl der Freiwilligen ist in hiesiger Stadt auf 2000 gestiegen und es wird das ganze zunächst auf 10,000 Mann berechnete Freiwilligenkorps bald marschfertig sein. Außer diesem Korps werden 12,000 Szekler aus Siebenbürgen bei Szegedin zusammengezogen. Von dem am 2. Juli hier zusammentretenden außerordentlichen Landtag soll eine Rekrutenaushebung von 150,000 Mann „zur Aufrechthaltung des königl. Throns und der Integrität und Selbstständigkeit des Vaterlandes" verlangt werden. Die slavische Gefahr ist noch immer im Steigen und Viele sehen in der Berufung des Bans von Kroatien nach Innsbruck den Höhepunkt derselben. — Bemerkenswerth ist es, daß in Siebenbürgen noch immer die österreichische Censur nicht aufgehoben worden.

** **Wien**, 8. Juni. [Kriegsschauplatz.] Die heutigen Nachrichten aus Conegliano v. 6. melden nichts Neues. FML. Welden steht noch in seinen Positionen bei Treviso, das er auf friedlichem Wege zur Unterwerfung zu bringen hofft. Er hat die Stadt Treviso für das alldort befindliche Kriegs-Materiale aus Venedig, welches die päpstlichen Truppen in Empfang

nehmen wollten, verantwortlich gemacht. — Aus Mantua wird v. 4. dieses gemeldet, daß der Feldmarschall Radezky, welcher bei Goito Widerstand gefunden, durch Regen und Ueberschwemmung aufgehalten wurde, seine siegreichen Operationen fortzusetzen. Karl Albert hat dadurch Zeit gewonnen seine Armee bei Goito zusammen zu ziehen, um seinen Rückzug gegen Brescia zu decken. Unterdessen hat der Marschall noch 2 Regimenter an sich gezogen, und es hieß, daß er noch am 4. Abends seine Operationen wieder beginnen werde. Die über Riva herabrückende Tiroler Armee bedroht den Karl Albert fortwährend auch von dieser Seite. Die nächsten Tage werden entscheidend sein.

Italien.

[Eine Gegen-Revolution zu Mailand ist gescheitert.] Am 29. v. M. sollte in Mailand eine Gegenrevolution zu Gunsten Oestreichs losbrechen. Die provisorische Regierung sollte gestürzt werden. Während dann Karl Albert einen Theil seines Heeres zur Wiederherstellung der Ordnung nach Mailand entsenden würde, sollten die Oesterreicher aus allen ihren Stellungen über die piemontesischen Truppen herfallen und sie vernichten. Die Sache scheiterte aber an dem Widerstand der Nationalgarde. (S. M.)

□ **Rom**, 29. Mai. [Gioberti's Schreiben an das römische Volk.] Gioberti hat jetzt seinem Versprechem gemäß den Römern, die ihn enthusiastisch empfangen und sich jeden Abend mit Beifallsklatschen, Reden oder Gesang vor seinen Fenstern versammeln, schriftlich geantwortet. Der Brief wird zum Besten des italienischen Heeres verkauft und die Zeitungen deshalb angegangen, ihn nicht abzudrucken, damit ihn jeder kaufen muß, der ihn lesen will. Ich theile Ihnen folgende überaus wichtige und interessante Stellen mit: „Zwei feierliche Akte der Vereinigung bereiten sich jetzt in Italien unter den heiligen Auspizien Roms und seines hohen Priesters vor; der eine ist die Verbindung der Veneto-Lombarden mit den Ligurern-Subalpinern und die Gründung eines italischen Königreichs, welches alle nördlichen Theile der Halbinsel umfaßt. Der andere ist der Bund der verschiedenen italienischen Staaten, durch eine gemeinsame Vertretung, dargestellt auf dauernde Weise. Rom muß zu beiden mitwirken und die höchste Heiligung übernehmen..... Der Staatenbund wird um so vollkommner sein, aus je weniger verschiedenen Regierungen er besteht. Daher kann jedes Ereigniß welches eine Verringerung unserer Eintheilungen bewirkt, wenn es auch in sich selbst betrübend ist, doch als ein Geschenk der Vorsehung betrachtet werden. Ich will nicht auf die neuen traurigen Scenen in Neapel eingehen, damit kein Kummer die Freude meiner Worte trübe. Nur das will ich sagen, daß die Neopolitaner sich über die unwürdigen Verläumdungen und Gewaltthaten trösten können, indem sie an das Ziel denken, das sie verfolgen werden und daran, daß das vergossene Blut der Brüder auch sein Gutes hat, wenn es dem Vaterlande Frucht bringt. Der Papst aber werde den Bund in Rom, das neue Königreich in Mailand hoffentlich in Person einweihen. Aber die Einheit Italiens erfordert eine andere, die zwischen Pius und seinem Volk." Man solle sich nicht durch hämische Einflüsterungen der Widersacher täuschen lassen. Im Papst seien zwei Personen vereint, der Fürst und der Priester. Wohl gingen ihre Wege zuweilen auseinander, — der Zielpunkt bleibe derselbe, der Fürst führe den Krieg fort in seinen Soldaten, der Priester, der ihn verwirft, suche ihn gütlich beizulegen. Aber die nationale Einigung bleibe der Zweck. Der Papst werde sich nicht von seinem Volke trennen, der das seit drei Jahrhunderten zerrissene Band zwischen Papstthum und Volksthum zuerst wieder geknüpft. G. zeigt nun die Thorheit derer, welche die Legationen von Rom losreißen wollten, und dadurch nur neue Zersplitterung hervorgebracht hätten, und die die Republik im Munde geführt hätten, während die jetzt gegründete Verfassung die beste Republik unter der Form der Monarchie böte. — Auch in seinem Besitz werde der röm. Staat grade durch den Bund geschützt werden, so durch jenes Königreich, den Wächter der Alpen. Hätte ein solches bestanden, so würde nicht Barbarossa, nicht Napoleon eingedrungen sein. Ein starkes Italien aber habe auch die Religion, wie sein Sinken im 16ten Jahrhundert zu dem Schisma und den unkatholischen Lehren beigetragen habe."

Frankreich,

** **Paris**, 5. Juni. [Proclamation wegen der Volks-Aufhäufungen. — Die Staatskasse. — Die Mechaniker der Eisenbahnen.] Unter Trommelwirbel wurde diesen Vormittag folgende Proklamation in den volkreichsten Stadtvierteln verlesen: „Der Maire von Paris an sämmtliche Maires der Stadtviertel. Bürger-Maire! Die Regierung hat sich nothwendigerweise mit den Volksaufhäufungen (attroupements) beschäftigen müssen, welche seit einigen Tagen in verschiedenen Gegenden der Stadt stattfinden. Befehle sind gegeben worden, um diese Aufhäufungen zu zerstreuen und die Cirkulation überall herzustellen, wo sie unterbrochen worden. Die Staatsgewalt der Republik nimmt nur mit Schmerz zu nachdrücklichen Maßregeln ihre Zuflucht; sie hat in den gesunden Sinn der Bevölkerung volles Vertrauen; sie hat alle Achtung für ihre Rechte und würde sie nöthigenfalls gegen jeden Versuch von Reaktion schützen. Aber jemehr sie zur Aufrechthaltung der Freiheit entschlossen ist, desto mehr erkennt sie es als ihre Pflicht, sie nicht durch eine aufrührerische und fruchtlose Agitation gefährden zu lassen, welche nur die Unordnung erzeugen könnte, die einige bezahlte Agenten und Prätendenten benützen würden, um neue Keime der Unruhe und Anarchie zu säen. Ehe sie jedoch die Strenge dieser Maßregeln fühlen läßt, kommt es den städtischen Behörden zu, das Volk zu benachrichtigen und zu warnen. Bieten Sie also ihren amtlichen Einfluß auf, um zunächst Ihre „Administrirten" abzuhalten, aus bloßer Neugierde die Haufen zu vermehren, welche sich auf den Straßen bilden. Es kann nichts Gutes aus diesen Aufläufen entstehen; das Nachtheilige begreifen Sie sicher so gut als ich. Sie nähren eine gewisse Aengstlichkeit, die alle Geschäfte hemmt. Keinerlei Erwerb ist ohne Vertrauen möglich; kein Vertrauen kann aber eintreten, so lange noch Gefahr droht. Und welches sind die nächsten Opfer der Krisis?... Die Arbeiter selbst, denen die gehemmte Produktionsweise das Brot nimmt. Im Namen der Arbeit müssen daher die Ordnung geschützt, der öffentliche Friede gesichert und der Industrie die Zuversicht zurückgegeben werden. Dies ist der Wunsch der immensen Majorität der Bevölkerung. Seien Sie deren Organ, warnen Sie die Unvorsichtigen: der Arm der Gerechtigkeit wird die Schuldigen zu erreichen wissen. Paris, 4. Juni. — (gez.) Armand Marrast. — Der Polizei-Präfekt hat den Verkauf von Dolch- und Stichwaffen, Stockdegen u. dgl. aufs Strengste verboten. — Man kann als gewiß betrachten, daß die Staatskasse das 2. Semester der 5%-Rente zu zahlen nicht im Stande ist. — Die „Debats" stoßen die Republik förmlich zu einem Anleihen und wenn es zu 6 Prozent erzwungen werden sollte. Habe Nordamerika im vorigen Jahre doch auch 6 Prozent gezahlt. Nur aus der Finanzklemme müsse man herauszukommen suchen. — Sämmtliche Mechaniker der von Paris auslaufenden Eisenbahnen haben ihren Dienst eingestellt und wollen gegen ihre englischen Kameraden der Rouenbahn ausrücken. Die Bahndirektionen halten so eben eine Konferenz mit dem Staatsbautenminister. Die Mechaniker wollen ihre englischen Konkurrenten fortgejagt wissen. Alle Verbindung ist uns abgeschnitten.

* (National-Versammlung. Sitzung vom 5. Juni.) An der Tagesordnung steht die Wahl eines neuen Präsidenten. Buchez erklärte, daß ihm sein Gesundheitsstand nicht mehr erlaube, die ihm von vielen Gliedern zugedachte Wiederwahl anzunehmen. Während die Versammlung zur neuen Wahl schritt, regte Boissière die Gehaltsfrage für den Präsidenten an. Er schlug 4000 Franken monatlich vor. (Erstaunen) Kriegsminister Cavaignac zeigte dann der Versammlung die Erstürmung Peschiera's an, wobei König Karl Albert und der Kronprinz leicht beschädigt worden seien. Ein Glied beschwerte sich demnächst, daß die Vollziehungsgewalt noch kein Plakard-Verbot erlassen. Cremieux sucht dasselbe zu beruhigen. Die Heftigkeit der Diskussion erreichte indessen einen solchen Grad, daß Cremieux sein Amt als Justizminister und Repräsentant niederzulegen drohte. Die öffentlichen Maueranschläge waren in letzter Zeit namentlich gegen Dupin gerichtet gewesen. Diese Zögerung abseiten des Ministeriums errege um so mehr Verwunderung, als dasselbe in der Louis Blanc'schen Angelegenheit so großen Eifer bewiesen. Dieser Hieb veranlaßte Cremieux und Flocon, auf die Tribüne zu steigen und ihr Votum vom Sonnabend zu rechtfertigen. Nach ihnen erhoben sich Portalis und Landri, die beiden Staatsanwälte, um dem Minister ihrerseits zu erklären, daß er inconsequent gehandelt. Er habe ihre Anträge bezüglich der Anklage gegen Louis Blanc zuerst gebilligt und trotzdem gegen sie gestimmt. Cremieux, auf diese Weise angegriffen, erwiderte, daß das Gedächtniß dieser Herren sehr geschwächt scheine; denn es sei ihm eine solche Zusage nicht im Traume eingefallen. Dieser Widerspruch empörte den Berichterstatter Jules Favre dergestalt, daß er auf die Tribüne eilte und eine donnernde Philippika gegen die Minister hielt. Die Versammlung unterbrach ihn mehrere Male stürmisch. Cremieux, der Wortbrüchigkeit bezüchtigt und den tiefen Eindruck sehend, den die Portalischen, Landrischen und Favreschen Dementis auf die Versammlung machten, bestieg wiederholt den Redestuhl, um zu erklären: daß er seine Demission als Justizminister und Repräsentant eher geben wolle, als unter einer ähnlichen Anklage zu bleiben. — Nach diesem Sturme theilte der Präsident das Resultat der Präsidentenwahl mit Dieselbe fiel auf Senard mit 593 Stimmen. Senard führte seit längerer Zeit bekanntlich als Vizepräsident den Vorsitz. Um 5 Uhr zog sich die Versammlung in ihre Abtheilungen zurück, um zur Erneuerungswahl von sechs Vizepräsidenten und drei Schreibern zu schreiten.

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. [Arbeiter-Unruhen.] Heute früh fand ein Kampf zwischen Arbeitern und der Gensdarmerie am Flanderischen Thore Statt, der daher entstand, daß die Arbeiter sich dem widersetzten, daß mehrere betrunkene Arbeiter abgeführt würden. Acht Arbeiter wurden verhaftet. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — Im Laufe des heutigen Tages haben noch mehrere Verhaftungen der Erdarbeiter stattgefunden. Schon seit Sonnabend zeigte sich unter ihnen ein schlechter Geist, der heute Morgen, als viele von ihnen betrunken waren, in offene Widersetzlichkeit ausartete.

Lokales und Provinzielles.

□ **Breslau**, 9. Juni. [Adresse der Katholiken.] Eine Anzahl von Katholiken der Stadt Breslau hat eine Adresse an die Nationalversammlung abgefaßt, worin sie erklären, daß der Verfassungsentwurf ihren Anforderungen nicht genügend entspreche, weil dadurch die errungene politische und religiöse Freiheit in Frage gestellt werde. Sie fordern daher eine Anzahl Zusätze und Modifikationen. Wir heben einige hervor. Sie verlangen, daß alle diejenigen Statute und gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden, wodurch die Katholiken im Lehr-, Civilverwaltungs- und Militairstande als mit den Protestanten nicht Gleichberechtigte ausgeschlossen werden, ferner eine erste Kammer mit einem Census von 500 Thlr. Einkunft für die Wähler, aber keinen für die Gewählten, gestehen dem Könige das Recht der Ernennung von Mitgliedern zu, jedoch ohne Erblichkeit, und fordern, daß die Ernennung nach Verhältniß der Bevölkerung mit Rücksicht auf die Konfessionen in den verschiedenen Provinzen erfolge. Sie verlangen weiter freie Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung als Bürgschaft gegen jede übermäßige Centralisation, zeitgemäße Wiederherstellung der Innungen und Reorganisation der Gewerbeordnung, Befreiung von Dominiallasten nach gegenseitiger Billigkeit, Maßregeln für Arbeitsunfähige, Erziehung und Bildung der ärmeren Klassen, Auswanderung als Nationalangelegenheit, Geschworne für Preßvergehen, Wegfall der Beschränkungen des freien Petitions-, Versammlungs- und Associationsrechtes. — Im zweiten Theile der Petition fordern die Unterzeichner vollkommene Religions- und Kultusfreiheit, Garantie für die Unabhängigkeit auch der katholischen Kirche und demgemäß: 1) Wegfall des Einflusses der Staatsgewalt bei Besetzung geistlicher Aemter ꝛc.; 2) unbeschränkt freien Verkehr der Bischöfe mit dem kirchlichen Oberhaupte und ihren Untergebenen; 3) Realisirung der Verpflichtung, die Bisthümer in liegenden Gründen zu dotiren; 4) Rückgabe aller ausdrücklich durch die Stifter für Katholiken bestimmten Kirchen-, Schul- und Armenstiftungen zur freien Verwaltung der betreffenden oder der gesammten Kirchengemeinde. Weiter verlangen sie unbedingte Lern- und Lehrfreiheit, Garantie des Rechts, ohne alle Beschränkung in beliebige religiöse Korporationen zusammenzutreten. Sie protestiren endlich entschieden gegen eine etwaige Trennung der katholischen Schule von der Kirche. Für Schlesien insbesondere fordern sie Aufhebung des Gesetzes vom 13. Mai 1833, wonach mehr als 100 kathol. Kirchen Niederschlesiens eingezogen werden sollen, Aufhebung der Bestimmung, daß jeder Pfarrer den 4ten Theil seines erstjährigen Amts-Einkommens in die Staatskasse zu zahlen hat und ausreichende Dotirung zur Einrichtung eines vollständigen katholischen Militairgottesdienstes.

Eine Kritik dieser Anträge behalten wir uns vor.

* **Breslau**, 9. Juni. [Verwundete und gebliebene Schlesier in dem Kampfe gegen die Dänen.] Aus der amtlichen Verlustliste der königl. preuß. Division in Schleswig-Holstein entnehmen wir folgende Notizen für Schlesien: Verwundet wurden die Füsiliere Heinrich aus Neisse, die Grenadiere August Michalke aus Neisse (erhielt einen Schuß in's Bein), Franz Wezorke aus Militsch (ist durch eine Kanonenkugel am Kopfe verwundet, befindet sich in Besserung), Ernst Schmidt I. aus Grünberg (erhielt einen Schuß durch die Hand und durch den Mund bis zum Ohr hinaus, liegt in Schleswig schwer darnieder) und der Hauptmann Julius v. Röder aus Schlesien (erhielt einen Schuß in den Rücken). — Der Grenadier Wilhelm Werner aus Krischanowitz, Kreis Trebnitz blieb auf dem Schlachtfelde bei Schleswig von einer Flintenkugel in den Kopf getroffen. — Leicht blessirt wurden die Grenadiere Bartholom. Kischka aus Knurrow, Kr. Rybnik, Michael Grzeja aus Polkwitz, Kr. Namslau, August Berger aus Schlawitz, Kr. Guhrau, Johann Just aus Ludwigsdorf, Kr. Glatz und der Unteroffizier Morawitz aus Pruskau, Kr. Rosenberg.

* **Breslau**, 9. Juni. [Eine Beglückwünschung] In Folge der im Breslauer Landkreise auf Dr. Engelmann gefallenen Wahl zum Stellvertreter für den Abgeordneten nach Frankfurt hat sich gestern

Abend das Freicorps, dessen Führer bekanntlich Herr Engelmann ist, vereinigt, um den Gewählten zu beglückwünschen. Die vier Compagnien des Corps, Schützen, Musketiere und Pikenmänner, versammelten sich 9½ Uhr auf dem Magdalenen-Kirchhofe, und zogen mit dem Artillerie-Musikchor an der Spitze, vor die Wohnung des Führers vor dem Ohlauer Thore. Ein beabsichtigter Fackelzug war von der Polizei untersagt, und nur einige Fackeln wurden an dem Ohlauer Thore anzuzünden gestattet. Vor der Wohnung Engelmanns bildeten die Compagnien ein Quarré, in dessen Mitte die Fackelträger und das Musikchor sich befanden. Nachdem die Marseillaise gespielt war, statteten die Herren Lieutenant Schlincke und Kollaborator Thiele im Namen des Corps die Beglückwünschung an Dr. Engelmann ab, worauf derselbe seinen tiefgefühltesten Dank an die Versammlung aussprach. Unter lebhafter Begeisterung wurde nun das Lasker'sche Lied „Ich bin ein Deutscher" gesungen, worauf die Versammlung, der sich inzwischen auch der demokratische und der Arbeiter-Verein angeschlossen hatte, auseinanderging.

---

1. Breslau, 9. Juni. [Theater.] In der heutigen Zeitungs-Nummer hat der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Theaters den Plan zur Verloosung eines Abonnements veröffentlicht, und das Unternehmen zugleich der Theilnahme des Publikums anempfohlen, da es ihm nur auf diese Weise möglich ist, das Theater auf eine würdige Weise fortzuführen. — Auch wir wollen hiermit das Publikum aufs angelegentlichste ersuchen, durch seine Theilnahme die Realisirung des Planes möglich zu machen. Abgesehen davon, daß die Theilnehmer nichts verlieren und einen Hauptgewinn an Billets im Werthe von 150 Thalern erhalten können, sollten es die Bewohner Breslau's als Ehrensache ansehen, das Kunstinstitut der Stadt zu erhalten. „Eine Stadt ohne Theater, sagte die berühmte Rachel, ist für mich wie ein Mensch mit zugedrückten Augen, ein Ort ohne Luftzug, ohne Kours. In unsern Zeiten und Städten ist ja dies das einzige Allgemeine, wo der Kreis der Freude, des Geistes, des Antheils und Zusammenkommens aller Klassen gezogen ist." — Wenn nun in letzterer Beziehung die Verhältnisse in der Gegenwart sich allerdings anders gestaltet haben, so bleibt es doch im Allgemeinen eine Wahrheit, daß das Theater der einzige Sammelplatz ist, in welchem sich alle Volksklassen begegnen, und daß ihm, mehr als jedem andern Institute die Nützlichkeit gegeben ist, auf das gesammte Volksleben wohlthätig einzuwirken. Freilich werden erst wahrhafte Nationaltheater diese erhabene Bestimmung zu erfüllen vermögen, und um ein National-Theater zu haben, muß, wie schon Lessing bewiesen hat, ein starkes Nationalgefühl und eine sittliche Nationaleinheit vorhanden sein. Doch der Zeitpunkt des erwachten nationalen Bewußtseins ist ja für Deutschland gekommen, und hat erst der Stamm unseres Staatslebens feste Wurzeln geschlagen, dann werden auch die Blüthen der Kunst sich entfalten können. Fangen wir aber nicht in so verkehrter Weise an, daß wir ein Institut von so hoher Bedeutung in der Residenz- und Hauptstadt Breslau gänzlich eingehen lassen, und vergessen wir in einer Zeit des erwachten Volkslebens einer Anstalt nicht, die bei allen Völkern von sittlicher Bildung mit größter Sorgfalt gepflegt worden ist.

*** Breslau,** 9. Juni. [Ein Angriff der Bürgerwehr in Neusalz.] Ein Schreiben aus Neusalz a. O. vom 6. d. M. meldet uns von dort stattgehabten blutigen Vorfällen. Bei der Kanton Revision kam es zuerst zu einer Schlägerei zwischen den Kantonisten von Neusalz und denen vom Lande. Es wurde Generalmarsch geschlagen und die Bürgerwehr trat unter Waffen. Die Landleute, welche sich nun, so gut es in der Eile anging, ebenfalls mit Latten, Stangen 2c. bewaffnet hatten, legten Alles wieder ab, als ihnen bedeutet wurde, daß die Bürgerwehr nur gekommen sei, die Ruhe herzustellen, keineswegs aber Rache zu üben. Hierauf drangen die Bürger plötzlich mit gefällten Gewehren auf die arglos dastehenden Landleute ein, verwundeten Viele derselben und trieben sie aus der Stadt. Ja, noch mehr, sie verfolgten sie eine halbe Stunde weit, und schossen auf die Fliehenden. Der Referent schreibt, daß er als Augenzeuge berichtet. Die Untersuchung sei bereits eingeleitet.

*** Breslau,** 9. Juni. [Versammlungen schlesischer Rittergutsbesitzer. — Adresse an die Nationalversammlung.] Gestern fand im König von Ungarn hieselbst die zweite Versammlung der schlesischen Rittergutsbesitzer statt. Wir haben über die erste dieser jedenfalls nicht unwichtigen Versammlungen nicht berichten können, weil die Sitzungen nicht öffentlich waren, und auch die Notizen über die gestrige Versammlung verdanken wir nur Mittheilnngen von Theilnehmern. Die Leser erinnern sich wohl noch, daß diese Versammlungen durch einen Aufruf des Grafen Renard veranlaßt wurden, so wie, daß auch der bekannte Wit, sogenannt von Dörring, zur Theilnahme aufforderte. Wit, dessen segensreiche und ehrenhafte politische Thätigkeit dem Zeitungspublikum wohl durch vielfache Berichte, sowie durch die Produkte seiner Feder hinlänglich bekannt ist, hatte geglaubt, in der Versammlung der schlesischen Rittergutsbesitzer einen fruchtbaren Acker für seine reaktionären Umtriebe zu finden. Er soll deshalb den Versuch gemacht haben, die Versammlung zum starren Festhalten ihrer unhaltbaren privilegirten Stellung zu vermögen, vielleicht um aus ihnen ein tapferes Korps von Kerntruppen gegen die Ausgeburten der neuen Zeit zu bilden. Herr Wit, der sich im Geiste schon als Führer dieser Schaar von Getreuen sehen mochte, soll aber die Fatalität erfahren haben, daß man ihn auf seine politischen Antecedenzien aufmerksam machte, und ihretwegen seinen Beruf zum Heilande anzweifelte. So waren also mit Wit's Niederlage diejenigen geschlagen, welche in den schlesischen Rittergutsbesitzern einen Damm gegen die Strömungen der Zeit zu finden hofften.

In der gestrigen Versammlung wurde nun eine Adresse beschlossen, welche den Beweis liefert, daß die schlesischen Rittergutsbesitzer nicht gegen den Strom zu schwimmen gedenken. Sie erklären darin, daß sie einer Körperschaft angehören, welche mit der Richtung der Zeit nicht mehr vereinbar ist, daß ihre Besitzungen mit Vorrechten verknüpft seien, welche mit einer auf gleiche politische Berechtigung gegründeten Verfassung unverträglich sein. Sie erklären, daß auch sie diese gleiche politische Berechtigung wollen und zum Theil längst gewünscht haben, und daß sie deshalb bereit seien, alle die Ehrenrechte aufzugeben, in deren Genuß sich seither die Mitglieder befunden haben.

In der Adresse werden nun die einzelnen Ehrenrechte, welche sie ohne Entschädigung aufzuopfern bereit sind, aufgeführt. Es gehört dahin die Patrimonalgerichtsbarkeit, welche sie mit allen Gefällen und Einkünften dem Staate überlassen wollen, die eximirte Gerichtsbarkeit, die Polizeiverwaltung. Sie verlangen aber, daß nun auch die neue Polizeiverwaltung eine wahrhaft volksthümliche werde. Ferner wollen sie aufgeben das Auenrecht, verlangen aber, daß eine Auenordnung erlassen werde, welche über die Auseinandersetzung mit den Communen über die beiderseitigen Eigenthumsrechte an den Auen Bestimmungen gebe, eben so das Jagdrecht, wobei sie ebenfalls den Erlaß einer Jagdordnung verlangen. Auch das Patronatsrecht zählen sie unter diejenigen Ehrenrechte, welche ohne Entschädigung aufzuheben seien, nur verlangen sie auch hier, da Kirche und Schule dadurch mit berührt werde, eine gesetzliche Ordnung dieser Verhältnisse.

Von diesen Ehrenrechten unterscheiden die Rittergutsbesitzer aber entschieden diejenigen Berechtigungen privatrechtlicher Natur, welche auf Gegenseitigkeit beruhen. Auch die Beseitigung dieser Rechtsverhältnisse wünschen sie, um die Rittergüter mit den übrigen Besitzungen völlig gleichzustellen, aber sie verwahren sich gegen eine Aufhebung ohne Entschädigung.

Die Adresse ist an die Nationalversammlung gerichtet. Ein Theil der Versammlung war dagegen, weil die Nationalversammlung bisher noch nichts gethan habe, woraus man auf die Absicht einer Beeinträchtigung der Rittergutsbesitzer schließen dürfe. Auch über die Aufhebung des Jagdrechtes waren die Meinungen verschieden. Ein Theil war gegen eine Aufhebung ohne Entschädigung, Andere wollten die Bestimmung aufgehoben wissen, daß das Jagdrecht nicht eher aufgehoben werde, als bis eine Jagdordnung erlassen sei. Es wurde indeß beschlossen, an der Adresse nichts zu ändern und es den Dissentirenden zu überlassen, eine besondere Adresse zu erlassen.

Die Adresse liegt gegenwärtig im Lokal der General-Landschaft zur Ansicht und Unterschrift aus.

S **Breslau,** 9. Juni. [Die Studirenden in Breslau und Wien.] Unsere studirende Jugend hat einen kühneren Aufschwung gewonnen. Schon bei der Errichtung des allgemeinen bewaffneten Freicorps traten alle Sonderinteressen einzelner Gesellschaften in den Hintergrund. Man vereinigte sich in den Statuten zur Wahrung der durch die März-Revolution errungenen Freiheit, zur Sicherung der Personen und des Eigenthums, überhaupt zum Schutze des Fortschritts und der Reform auf gesetzlichem Wege und zur Bekämpfung aller Reaktionsversuche. Faktisch erfuhren dies bereits die ungerechtfertigten Bestrebungen unseres Senats, der das Versammlungs- und Associationsrecht der Studirenden in Zweifel zu ziehen wagte. Der größte Theil der Studenten trat zu einer gemeinschaftlichen Berathung zusammen, protestirten einstimmig gegen die Schmälerung ihres guten Rechtes und beschlossen, die Aula für die allgemeinen Studentenversammlungen ein für alle Mal zu beanspruchen. — Hier hat es sich recht deutlich gezeigt, daß unter unserer wie unter der gesammten deutschen Studentenschaft nur ein Sinn herrschen kann und darf! Noch glänzender bewährte es sich bei der Wahl unserer Abgeordneten für das Wartburgfest, wo durchaus unparteiisch und ohne Rücksicht auf die „Verbindung", welcher Einer oder der Andere bisher angehört hatte — abgestimmt wurde. Hier war es, wo der Präsident der Wiener Freiheitsjünger uns der Anhänglichkeit unserer deutschen Brüder in Oestereich, die man uns bisher fern zu halten gesucht hat, hoch und theuer versicherte. „Man hat uns die innige Verschmelzung mit Euch norddeutschen Brüdern durch das schmähliche Prinzip: divide et impera unmöglich gemacht, man hat in demselben Sinne den Czechismus im Herzen von Deutschland gegen uns aufgeregt und wir werden für den festen Anschluß an Euch vielleicht bluten müssen, aber wir zählen Euch das nicht als ein Opfer an, sondern wir Alle wissen ja, daß nur in unserer Einigkeit unser Heil beruhe. Wir alle Deutsche wollen daher einig sein und wir werden fortan nur ein einiges kräftiges Deutschland haben!" So schloß der begeisterte Redner, nachdem er uns Alle mit dem freudigsten Enthusiasmus und den schönsten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt hatte. Der allgemeinste und rauschendste Beifall erschallte von allen Seiten und der Präsident unserer Versammlung antwortete in herzlichen Worten der Begrüßung und des innigsten Dankes für die glorreiche Zeit, welche die Wiener und an ihrer Spitze die akademische Legion für ganz Deutschland herauf beschworen haben.

Wollbericht.

Breslau, den 9. Juni 1848.

Wenn wir sonst wohl unserm Bericht eine Einleitung voranzuschicken pflegten, in welcher wir die Ursachen und Gründe, warum das Resultat des Marktes eben so hat kommen müssen, darthaten, so könnten wir füglich diese für diesen Frühjahrswollmarkt, meinen wir, umgehen. Allen unsern Lesern, das dürfen wir mit Recht voraussetzen, sind die allgemeinen außergewöhnlichen trüben commerziellen Zustände bekannt. Sie wissen, welche Geldnoth im Allgemeinen herrscht, sie kennen die übergreifende Creditlosigkeit, die selbst die solidesten und sichersten Verhältnisse nicht unangetastet läßt, sie haben von der jüngsten und schlechtesten aller je stattgehabten Leipziger Messen gehört u. s. w. u. s. w.; sie wissen aber auch, daß an allen den Uebeln in der kaufmännischen Welt größtentheils die überraschenden politischen Ereignisse der jüngsten Zeit die Schuld tragen, und sie wissen zugleich, daß ehe diese letztern nicht durch einen geordneten Uebergang in die neuen, noch ungewohnten Verhältnisse die glückliche Lösung gefunden haben, jene nicht behoben werden können. Allen Parteien war es daher schon längst vor dem Markte klar und sie waren vorbereitet, daß dieser schlecht, sehr schlecht ausfallen würde. Die kleineren Wollmärkte in Strehlen, Schweidnitz und Liegnitz, welche zum Theil neu geschaffen und um Vieles stärker als sonst mit Wolle belegt wurden, beraubten von Vornherein die Produzenten, indem sie eine zu geringe Concurrenz dahin zogen, selbst der Möglichkeit eines etwas bessern Ergebnisses, und so stellte sich denn gleich zum Beginn des Geschäfts die folgende Reduktion der Preise fest, die denn auch als Norm, mit Ausnahme einzelner Fälle, bald höher, bald niedriger, wie sie eben durch glückliche oder unglückliche Umstände, als: Wäsche, Behandlung u. s. w., bedingt wurden, während des Marktes sich behauptete.

Die Preiserniedrigung ergab sich

bei den Superelektoral-, Elektoral-		Rtlr.
und hochfeinen Gattungen von	20—30	per Ctr.
bei den mittelfeinen do.	22—30	„
„ „ geringeren do.	18—25	„

Das zum Markte gebrachte Quantum bestand aus:

circa	39,500 Ctr.	Schlesischer Wolle
„	8,500 „	Posenscher Wolle
„	11,000 „	altes Lager
circa	59,000 Ctr.	
im vorigen Jahre	47,800 „	also mehr in diesem
Markte	11,200 Ctr.	

Von obigem Quantum sind bis gestern Abend ungefähr 34,000 Ctr. verkauft worden, und es bleiben also noch und zwar größtentheils, natürlich mit Einschluß des alten Bestandes, circa 25,000 Ctr. in erster Hand. Die Wollen sind fast durchgehends vortrefflich gerathen, und sowohl Wäsche, wie Behandlung erlaubten im Allgemeinen kaum mehr zu wünschen. Dagegen hat die Schur durchschnittlich einen Ausfall von 8 bis 10 Procent ergeben.

Die Preise der verschiedenen Wollen stellten sich wie folgt:

Schlesische	Einschur,	Superelektoral	90	bis	110	Rtlr.
„	„	Elektoral	80	„	88	„
„	„	hochfeine	70	„	78	„
„	„	feine	60	„	68	„
„	„	mittelfeine ...	50	„	58	„
„	„	geringere	40	„	46	„
„	Zweischur,	feine	40	„	45	„
„	„	geringere	32	„	38	„
„	„	ordinaire	28	„	30	„
Posensche	Einschur,	feine	50	„	60	„
„	„	mittelfeine ...	40	„	45	„
„	„	ordinaire	35	„	38	„
„	Zweischur	....	32	„	38	„
Russische Wolle		....	30	„	35	„

Schlesische hochfeine Sterblingswolle	—	bis	—	Rtlr.
„ feine „	—	„	—	„
„ mittelfeine „	—	„	—	„
Schweiß- und Gerberwolle	30	„	40	„
Lammwolle, feine	80	„	97	„
„ mittelfeine	55	„	70	„
„ geringere	48	„	53	„
Schlesischen Ausschuß	30	„	45	„
Polnischen Ausschuß	20	„	30	„
Weiße Zackelwolle	17½	„	20	„
„ Fab.-Wäsche	22	„	23	„

Der Umsatz umfaßte fast mit gleicher Bedeutung hauptsächlich die feinen und feinmitteln Gattungen Schlesischer Wollen; auch von Posenschen Einschurwollen wurde Vieles verkauft; dagegen wurde von Sterblingswollen und Schweiß- und Gerberwollen, außer einzelnen kleinen Partieen, gar nichts abgesetzt, und wir können die Preise der ersteren Gattungen daher nicht bestimmen. Als Hauptkäufer traten diesesmal vorzüglich Englische und Hamburger Häuser auf, die sich in großer Zahl eingefunden haben, dann einige Belgische und viele Rheinländische Fabrikanten.

Unsere inländischen Fabrikanten sind bis heute nur in geringer Anzahl vertreten, auch fehlten die Dänischen und Schwedischen Käufer, welche durch die jetzigen Kriegsverhältnisse unsern Markt zu besuchen abgehalten worden sind. Da wohl nur wenige Käufer nach Posen zu Markte gehen dürften, der unsrige aber noch reichen Stoff darbietet, so glauben wir bis gegen die nächste Woche hin noch an ein belebtes Geschäft.

Moritz Mansfeld,
vereideter Wolltarator der Königl. Bank und der Schles. General-Landschaft.

Wollmarkt.

So schlecht, wie der diesmalige Markt haben wir fast noch keinen erlebt. Welche Folgen er für die Produzenten und für den Betrieb der Landwirthschaft haben werde, das ist nicht schwer vorauszusehen. Auf die ganze Provinz wird sein Einfluß sichtbar werden, denn nahe an zwei Millionen Thaler, die ihr dies Jahr weniger wie sonst eingehen, müssen einen mittelbaren Einfluß auf den ganzen Verkehr haben. Eine große Menge von Schäferei-Eigenthümern hat um ein Fünftheil, ja viele um ein Viertheil weniger geschoren, wie sonst, und nun hat man 25—30 Thlr. weniger für den Zentner Wolle erhalten, das giebt ein Facit, was sich bei nicht Wenigen fast auf die Hälfte der vorjährigen Einnahmen hinabstellt. Schon hat die Natur für Verminderung der Schäfereien gesorgt, denn es sind, wie es ja bekannt genug ist, eine große Anzahl von Heerden im vorigen Winter stark durch Sterblichkeit dezimirt worden. Jetzt wird man sie noch mehr vermindern. Eine solche Reduction aber wird uns einen Nachtheil bringen, der sich jetzt noch kaum berechnen läßt, denn er droht uns einen Zweig der National-Industrie zu entreißen, der so leicht durch keinen anderen zu ersetzen ist. Leider dürfen wir nur bei den wenigsten unserer Schafzüchter so viel Muth und Konsequenz voraussetzen, daß sie sich durch eine vorübergehende Konjunktur nicht irre machen lassen werden, denn es sprechen sich nur gar zu viele bereits dahin aus, daß sie von nun an aufhören werden, für die Vermehrung und weitere Veredelung ihrer Heerden etwas zu thun. Fragen wir nun, ob die Verkäufer nicht auch mit zu den so gar tief herabgegangenen Preisen beigetragen haben, so können wir sie nicht frei von aller Schuld sprechen, denn es ist notorisch, daß viele schon in den ersten Tagen des Marktes den Muth dermaßen verloren, daß sie unter dem sich bereits feststellenden Preise verkauften. Ein solches Verfahren aber ist gleich dem Rufe: „Rette sich wer kann.“ Denn so wie dieser in der Nacht gewöhnlich allgemeine Flucht erzeugt, so folgen auch im vorliegenden Falle fast immer eine Menge von Muthlosen, und es werden selbst die Käufer überrascht, benutzen aber, sobald sie nur inne werden, wie es steht, die Gelegenheit. Den übrigen deutschen Wollmärkten haben wir, wie das immer der Fall ist, mit dem Breslauer das Beispiel gegeben. Man wird uns aber diesmal wenig Dank wissen. E.

□ **Liegnitz,** 8. Juni. [Zwei Adressen.] Gestern kamen in der hiesigen Volksversammlung, welche im Badehausgarten unter dem Präsidium des Herrn Gastwirth Bartsch auf eine eben so interessante als würdevolle Weise abgehalten wurde, zwei Adressen zur Vorlage, die sich nicht nur ohne weitere Debatten einer sofortigen Zustimmung, resp. Annahme erfreuten, sondern welche auch eine Unzahl von Unterschriften erhielten. Die erste ist von dem hiesigen demokratischen Vereine vorbereitet worden und an die verketzerten, aber dennoch wackern Berliner gerichtet. — Die zweite ist die bereits bekannte, von dem Breslauer demokratischen Vereine an die hohe National-Versammlung zu Berlin gerichtete Aufforderung, die vom 18. zum 19. März c. auf den Barrikaden mit Blut errungene Volks-Souverainetät festzuhalten, auf sie die neue Staatsverfassung zu gründen und dem Volke die Rechte sichern zu helfen, auf die es nunmehr die vollsten Ansprüche zu machen hat.

Waldenburg, 4. Juni. Heute wurde die neuerbaute evangelisch-lutherische Kirche, wozu Anfang September v. J. der Grundstein gelegt worden, feierlich eingeweiht.

Oppeln, 6. Juni. [Kreis-Schutzmannschaften. — Grenzverkehr mit dem Königreich Polen.] Das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Um nach einer vielfach gestörten öffentlichen Ruhe, die Sicherheit und Ordnung wieder herzustellen und unter allen Umständen die Achtung und Geltung der Gesetze aufrecht zu erhalten, hat das königl. Staats-Ministerium beschlossen, die gegenwärtig vorhandenen Sicherheits-Polizei-Kräfte zu verstärken, wozu besonders auf dem platten Lande und in den kleinen Städten ein fühlbares Bedürfniß vorhanden ist. Es sind demnach die Herren Landräthe angewiesen, zu diesem Behuf eine, den örtlichen Verhältnissen entsprechende, Anzahl unbescholtener, zuverlässiger, wehrhafter und entschlossener Männer aus den Kreis-Einsassen zu erwählen, welche nach erfolgter Bestätigung und Vereidigung die Rechte und Pflichten der Gendarmen haben, jedoch vorzugsweise ihre Wirksamkeit auf die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit richten sollen. Sie sind theils beritten, theils unberitten, tragen bürgerliche Kleidung, ein Seitengewehr und als Abzeichen am linken Arm eine weiße Binde, welche mit dem Worte „Schutz-Mannschaft“ bedruckt und mit einem Stempel versehen ist. — Sobald die gewählten Schutzmänner bestätigt und vereidigt sind, werden ihre Namen durch das betreffende Kreis-Blatt zur Kenntniß der Eingesessenen kommen. — Oppeln, den 27. Mai 1848.

2) Nachstehender Erlaß der kaiserlich russischen Regierungs-Kommission zu Warschau vom 21. April (3. Mai) 1848, betreffend den erleichterten Grenz-Verkehr mit dem Königreich Polen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Oppeln, 30. Mai 1848.

Nr. 1438 und 1439. Warschau, den 21. April (3. Mai) 1848.

Der präsidirende Direktor der Regierungs-Kommission, Abtheilung für Abgaben und des Schatzes.

An die Grenz-Zoll-Aemter.

Nach dem Reskript vom 3. (15.) April d. J., Nr. 1260, habe ich die Aemter in Kenntniß gesetzt, daß Ausländer ohne Ausnahme nur gegen höheren Orts bewilligte von kaiserl. russischen Konsuls visirte Pässe eingelassen werden sollen.

In Verfolg jener Verfügung benachrichtige ich nun die Aemter, daß auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten Statthalters vom 19. April (1. Mai) d. J. — Nr. 995 und Nr. 2213 — obige Vorschrift auf preußische und österreichische Landbewohner, welche mit Legitimations-Karten ihrer Behörden versehen, das diesseitige Gebiet betreten resp. besuchen wollen, nicht angewendet werden soll.

Dasselbe gilt auch für Schiffer und Flößer aus diesen Staaten, besonders für solche, welche für Rechnung des Schatzes, Salzeinfuhren und Kaufmannsgüter zur Axe einbringen.

Oppeln. [Personal-Chronik.] Se. Majestät der König haben geruht, dem Landrathe des Koseler Kreises, Freiherrn v. Richthofen, die nachgesuchte Dienstentlassung zu bewilligen, und den seitherigen O.-L.-G.-Assessor, Rittergutsbesitzer Himml auf Krzanowitz, zum Landrathe des gedachten Kreises zu ernennen — der Bürger und Schornsteinfegermeister August Figulla zu Loslau, Rybniker Kreises, ist zum unbesoldeten Rathmanne auf 6 Jahre erwählt und bestätiget worden — der katholische Schul-Adjuvant Emanuel Hartmann erhielt die Lehrerstelle zu Krier, Plesser Kreises — und der seitherige Lehrer Beyer wurde als zweiter Lehrer an der katholischen Schule zu Guttentag, Lublinitzer Kreises, bestätigt. — Die seitherigen unbesoldeten Rathsherren: Gastwirth Gottlieb Herrmann, Buchdruckereibesitzer Gustav Neumann und Schornsteinfegermeister Ignatz Rehmann in Gleiwitz, sind abermals auf 6 Jahre erwählt und bestätigt worden. Neu erwählt und bestätigt als unbesoldete Rathsherren daselbst sind die Seifensiedermeister Stadtältester Heinrich Giessmann und Leopold Schabon. — Verstorben sind: der evangel. Pfarrer Monse zu Alt-Reichenau, Landeshuter Kreises, der kathol. Schul-Adjuvant Elsner zu Brzenskowitz, Beuthener Kreises, der kathol. Pfarrer Müller zu Groß-Pramsen, Neustädter Kreises, und der Kreisphysikus Dr. Kühnel zu Tarnowitz.

Mannigfaltiges.

— Nachrichten aus Galatz vom 25. Mai zu Folge ist die Cholera in dieser Stadt ausgebrochen, und es sollen vom 11. bis zum 22. gedachten Monats von 277 Erkrankten 80 an dieser Seuche gestorben sein; da man jedoch, wie ein Bericht des k. k. Consulats zu Galatz meldet, alle daselbst vorkommenden Todesfälle auf Rechnung der Cholera setzt, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die Zahl der wirklich an der epidemischen Brechruhr Gestorbenen bedeutend geringer ist. Die Gerichtshöfe in Galatz, Tekutsch, Fokschan, Berlad und Waßlin sind der Cholera wegen bereits gesperrt, so daß in denselben für jetzt keine Amtshandlungen stattfinden. (Oesterr. Z.)

— (Altenburg.) Eine Beilage des Volksblattes enthält die offenbar ganz ernstlich gemeinte Aufforderung an die Constitutionellen, sich mit den Republikanern in eine Disputation über die Frage: Ob Monarchie, ob Republik? einzulassen. Der schriftliche Kampf sei zu schwerfällig und weitschichtig. Die Hauptkämpfer sollen gegenseitig bestimmt, eine größere Anzahl Kampfeszeugen zugezogen, diesen aber jede Kundgebung von Beifall oder Mißfallen streng untersagt werden. In einer Vorberathung mit den Gegnern sollen die speciellen Kampfgesetze noch festgestellt werden.

* **Breslau,** 9. Juni. [Berichtigung.] Unsern gestrigen Bericht über eine Sitzung des konstitutionellen Centralvereins berichtigen wir dahin, daß der von Röpell aufgeführte Vorschlag schon vorher auch von Hahn entwickelt worden war und daß der Beschluß der Versammlung dahin ging, nicht auf den Besitz allein, sondern auf Besitz und Alter die erste Kammer zu basiren.

Niederschlesische Zweigbahn.

Auf der Niederschlesischen Zweigbahn sind im Monat Mai d. J. 12102 Personen für 4948 Rtr. 13 Sgr. 4 Pf. befördert worden.

Die Einnahme für Gepäck, Ueberfracht, Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport betrug	1862 „	7 „	6 „
mithin zusammen	6810 Rtlr.	20 Sgr.	10 Pf.

Verzeichniß
derjenigen Schiffer, welche am 7. Juni Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
R. Stabrey aus Neusalz,	Güter	Stettin	Breslau.
D. Müller aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
F. Rippel aus Magdeburg,	dto.	Magdeburg	dto.
D. Gründler aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
K. Hecker aus Tschicherzig,	dto.	Stettin	dto.
F. Lange aus Pommerzig,	dto.	dto.	dto.
G. Menz aus Krossen,	dto.	dto.	dto.

Am 8. Juni.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
K. Wachs aus Lübchen,	Güter	Berlin	Breslau.
G. Thiele aus Lübchen,	dto.	dto.	dto.
F. Nieprasch aus Genthin,	Flachs	Elbing	dto.
F. Hoffmann aus Küstrin,	dto.	dto.	dto.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 134 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 10. Juni 1848.

(Fortsetzung.)

27) Dorotheen-Bezirk: durch die Herren Kretschmer Damretzki und Welke Darlehne Dokumente 200 Rtl., Geschenke baar 197 Rtlr. 20 Sgr.
28) Schloß-Bezirk: durch Herrn Kaufm. Wiener Geschenke baar 201 Rtl.
29) Antonien-Bezirk: durch Herrn Stellmacher Weber Geschenke baar 57 Rtl.
30) Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk: durch Herrn Prof. Dr. Haase Darlehne Dokumente 100 Rtl., Geschenke baar 215 Rtl. 15 Sgr.

II. In den Vorstädten:

31) 3 Linden-Bezirk (1ste Abtheil.): durch Herrn Kaufmann Hetzold Geschenke baar 24 Rtl. 15 Sgr.
32) Rosen-Bezirk (1ste Abtheil.): durch Herrn Gärtner Göllner Geschenke baar 4 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf.
33) Rosen-Bezirk (2te Abtheil.): durch Herrn Kaufmann Winkler Geschenke baar 45 Rtl. 20 Sgr.
34) XI/M Jungfrauen-Bezirk: durch Herrn Berndt Geschenke baar 6 Rtl. 19 Sgr.
35) Sand-Bezirk: durch Herrn Blaschke Geschenke baar 31 Rtl.
36) Dom-Bezirk: durch Herrn Mechanikus Schulz Geschenke Dokumente 100 Rtl., Geschenke baar 500 Rtl.
37) Hinterdom-Bezirk: durch Herrn Kaufman Grützner Geschenke baar 15 Rtl. 14 Sgr. 6 Pf.
38) Mauritius-Bezirk: durch Herrn Kaufmanne D. Molinar Darlehne Dokumente 83 Rtl. 10 Sgr., Gschenke baari 205 Rtlr.
39) Barmherzige-Brüder-Bezirk: durch Hrn. Tischlermeister Peter Geschenke baar 1 Rtl.
40) Schweidnitzer-Anger-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Scheurich und Neugebauer, Prätorius und Kuh: Darlehne, Dokumente 125 Rtl., baar 50 Rtl.; Geschenke, Dokumente 70 Rtl., baar 569 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf.
41) Nikolai-Bezirk, 1ste Abtheilung: durch Hrn. Zimmermeister Hayn Geschenke baar 18 Rtl.

III. Außerdem direkt bei der Instituten-Hauptkasse.

42) Durch Hrn. Stadtältesten Lehmann Geschenke baar 56 Rtl. 20 Sgr.
43) Durch Hrn. Kaufmann Ziegan Geschenke baar 4 Rtl.
44) = = F. A. Grützner Geschenke baar 5 Rtl.
45) = = Graf M. v. Saurma-Jeltsch auf Laskowitz Geschenke baar 50 Rtl.
46) Durch Hrn. v. M. Geschenke baar 2 Rtl.
47) = = v. Oheimb Geschenke baar 5 Rtl.
48) = = Diakonus Herbstein Geschenke baar 3 Rtl.
49) = = Geheimen Justizrath Günther Geschenke baar 20 Rtl.
50) Durch Hrn. Schmidt Geschenke baar 3 Rtl.
51) = = Banquier Heimann Geschenke, Dokumente 200 Rtl.
52) Durch Hrn. OLG.-Rath Freitag Geschenke baar 5 Rtl.
53) = = Oberlehrer Keil Geschenke baar 3 Rtl.
54) = = Dr. Schönborn von der verwittweten Konsistorialräthin Gaß, geb. Stavenhagen, Darlehne baar 50 Rtl.
55) = = v. M. Geschenke baar 1 Rtl.
56) Durch Hrn. Apotheker Friese, von Fräulein Reveur, Geschenke baar 10 Sgr.
57) Durch Hrn. R. O. Barchwitz Geschenke baar 30 Rtl.
58) = = Stadtrath Theinert, von Dr. E. Geschenke baar 5 Rtl.
59) Durch Frau Assess. Ludwig Geschenke baar 9 Rtl. 10 Sgr.
60) Durch die Herren Exekutoren des Fränkelschen Testaments Darlehne, Dokumente 3000 Rtl., Geschenke baar 300 Rtl.
61) Durch Hrn. Brauereibesitzer Friebe Geschenke baar 100 Rtl.
62) Durch Hrn. Regier.-Rath v. Merckel Geschenke baar 15 Rtl.

und zwar: in Dokumenten 7978 Rtl. 10 Sgr.
in baar . . . 7939 = 8 =

Summa 15917 Rtl. 18 Sgr.

Außerdem 2 silberne Leuchter, 1 silberner Becher, 10 silberne Eßlöffel und 1 silberne Gabel.

Indem wir den Gebern für ihre dem Gesammtwohl unserer Stadt aufs Neue gebrachten Opfer im Namen der Kommune und insbesondere im Namen derer, welchen aus den eingegangenen Beiträgen bereits Unterstützung gewährt worden ist, und welchen sie noch wird gewährt werden können, unseren Dank hierdurch aussprechen, vertrauen wir, daß unserem Aufrufe vom 14ten v. M. von denjenigen eine gleiche wirksame Folge wird gegeben werden, welche sich an diesem durch die Zeitumstände gebotenen wohlthätigen Werke zu betheiligen, bisher keine Gelegenheit gehabt haben.

Die Herren Bezirks-Vorsteher sind mit der weiteren Einsammlung dieser Beiträge von uns beauftragt.

Einen namentlichen Nachweis der einzelnen Geber mit ihren Gaben mitzutheilen, behalten wir uns noch vor.

Breslau, den 4. Juni 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Oberschlesien, im Juni 1848. Die Berliner haben durch den Zug nach dem Friedrichshayn ihren Barrikadenhelden, dem Zeitgeist und sich selbst ein neues Denkmal gesetzt. Ob es ein Denkmal der Ehre sein wird, darüber mag die Geschichte urtheilen. Wir in den Provinzen, die wir mehr als die Berliner geeignet sind, das Volk zu repräsentiren, lehnen jede Theilnahme an dieser Demonstration ab und protestiren wiederholt, daß derartige Aufregungen als mit dem Willen und den Sympathien des Volkes übereinstimmend, geschildert werden.

Wir leugnen jede Verbindung der Berliner Straßenkämpfe, mit der Revolution des 18. Märzes; einer Revolution, an der sich der König und das Volk gemeinschaftlich betheiligt haben, die durch die uns Preußen inne wohnende hohe Intelligenz des Geistes und der Ideen geschaffen, nicht aber durch jene verdammungswerthen Straßenkämpfe und die darauf folgenden Excesse, bewerkstelligt worden ist.

Wahrlich, die innere Bedeutung jenes sogenannten Freiheitskampfes kann nicht tief gewurzelt sein, wenn ein Zeitlauf von 10 Wochen schon die Nothwendigkeit erheischt, durch eine derartige Manifestation jene Ereignisse aus der Rumpelkammer der letztvergangenen Zeitbegebnisse hervor und in das Gedächtniß zurückzurufen.

Auch wir sind überzeugt, daß alle die, welche diese Barrikadenfeier veranlaßt haben, den ganzen Inhalt der Gegenwart — das ist die Tendenz, Unordnung und Anarchie hervorzurufen, und die gewonnene Freiheit in dem Keim zu ersticken, — nicht aber die Geschichte begreifen. — Begriffen sie die Geschichte, so würden sie auch das Zwecklose solcher Fastnachtszüge einsehen, — erkennen, wie wenig sie ihren Zwecken, sie mögen gut oder schlecht sein, nützen.

Die Berliner Barrikadenkämpfe vom 18.—19. März haben ihre Würdigung gefunden, — sie sind zu Straßenexcessen, die nichts mit der Revolution gemein haben, herabgesunken. — Hierüber hat die Stimme des Volkes bereits zu Gericht gesessen, und alle Manifestationen gegen die Wahrheit und den Willen des Volkes verschwinden in ihrem Nichts.

Auch Berlin selbst hat diesmal seine Ehre, die Ehre der Hauptstadt und damit die des Landes gewahrt, indem es jeder Theilnahme an dem Zuge entsagte.

Für die 10,000 Neugierigen — von den 400,000 Einwohnern Berlins — welche mitgelaufen sind, wollen wir die Stadt nicht verantwortlich machen. Die Gewerke und Bürgerwehrmänner, welche sich in offizieller Weise angeschlossen haben sollen, beklagen wir aufrichtig, daß sie immer noch nicht den Geist der Zeit begriffen, und der gewonnenen Freiheit würdig geworden sind, sondern sich fortwährend zum Spielball einer in ihren Absichten verdammungswürdigen Partei hergeben.

Daß Breslau, Hamburg, Magdeburg, Stettin, Potsdam ꝛc. Deputationen zu dem Barrikadenzug geschickt haben sollen, müssen wir so lange für eine Unwahrheit erklären, bis jene Städte auf eine offizielle Weise die Absendung von Deputationen zu diesem Zweck bestätigen. Daß aus jenen Städten Individuen einer gewissen Partei, die von denselben Tendenzen, wie der demokratische Verein in Breslau, beseelt sind, sich bei dem Zuge betheiligt haben, wollen wir nicht bezweifeln, nur werden wir niemals das, was von dem Bodensatz jener Städte ausgeht, als den Ausdruck des Willens und der Gesinnung der Bürgerschaft selbst ansehen.

Wenn die linke Seite der National-Versammlung, unter der achtbaren Führung des Grafen Reichenbach, an dem Zuge Theil genommen hat, so soll diese Herren nur die Stellung, welche sie als Mitglieder der Nationalversammlung einnehmen, vor weiteren Bemerkungen schützen. Wir hoffen, daß es keinem der Herren eingefallen ist, bei jenem Zuge in der Eigenschaft als Deputirter zu erscheinen, um dadurch die Gesinnung seiner Wähler kund zu geben. Für diesen Fall müßten wir sie an ihre Pflichten und den Zweck ihrer Sendung erinnern. Die Nation hat die National-Versammlung gewählt und die Beschlüsse der Majorität müssen für offizielle Demonstrationen bindend sein.

Daß die Herren Agitatoren es sich für ein Verdienst anrechnen, keine Excesse angeregt, weder die Republik proklamirt noch das Zeughaus gestürmt zu haben, klingt humoristisch. — Wir sind zwar der Ueberzeugung, daß dazu der Wille nicht gefehlt hat, es will uns aber dünken, daß die in allen Provinzen sich kundgethane Stimmung und die jedem Unruhstifter innewohnende Sorge für den eigenen Hals, das Hauptmotiv zur Aufrechthaltung der Ordnung abgegeben hat.

Daß dem Herrn Referenten des Artikels L Berlin 4. Juni Nr. 130 der Allgemeinen Oder-Zeitung — als er, erwärmet von der erhabenen Feier, zurückgekehrt und die Erklärung des Prinzen von Preußen an den König gelesen, eine eisige Kälte überlaufen hat, bezweifeln wir nicht, wollen ihn aber und Jedermann wohlmeinend warnen, solche Krankheitssymptome für die Zukunft in sich zu verschließen, weil die Provinzen — das ist das Volk — nicht länger Willens sind, unbegründete Beschuldigungen und nichtswürdige Verleumdungen gegen den Thronerben Preußens zu dulden.

Vorläufig bitten wir die achtbaren Redaktionen der Zeitungen dringend, derartige Korrespondenzen im Zaum zu halten, damit nicht das Volk genöthigt wird, Justiz zu üben, insofern die königlichen Behörden dazu noch nicht den Muth haben sollten, was wir aber bei der sich durch das ganze Land kundgegebenen Stimmung für Ordnung und Gesetz nicht abzusehen vermögen, sondern der Ansicht sind, daß es Zeit wird, der verderblichen Gesetzlosigkeit entgegenzuwirken, damit wir endlich in den Genuß unserer jungen Freiheit und zur Ruhe und Ordnung kommen.

Die Breslauer Zeitung bringt in ihrer Nr. 130 unter dem 6. Juni Folgendes:

„Citissime.

Was sagt der konstitutionelle Zweig-Verein in Gorkau dazu, daß der konstitutionelle Zweig-Verein zu Canth durch absolute Stimmenmehrheit den Adel für immer aufgehoben hat.

Canth, den 5. Juni 1848.

Ein Mitglied des Vereins."

Nach dem Grundsatz — qui tacet consentire videtur — muß angenommen werden, daß der konstitutionelle Verein zu Canth diese Worte eines seiner Mitglieder gutheiße. Der konstitutionelle Verein zu Gorkau wird gegen jenes „Citissime," mit welchem der Verein zu Canth seines Adels sich für immer begeben, gewiß nichts einwenden, es aber jeden Falles bedauern, daß derselbe (ein konstitutioneller Verein) die Veröffentlichung dieses seines Beschlusses dazu benutzt, einen Verein gleichen Namens zu verdächtigen.

Es ist leider wahr, daß es zu jeder Zeit in jedem Stande, also auch in dem der Adeligen, viele unwürdige Subjekte gegeben, unwürdig aber, gegen Jeden dieses Standes zu eifern.

Der Verein zu Gorkau hat durch die Worte seines veröffentlichten Statuts: „Verbrüderung und Gleichheit aller Klassen und Stände" es bekundet, daß seine adeligen Mitglieder auf die Vorrechte ihres Standes verzichtet haben, es ist also um so weniger edel, jetzt noch Haß gegen diejenigen hervorzurufen, die mindestens schuldlos daran sind, daß ihren Vorfahren dereinst von den Vorfahren der anderen Stände Ehrerbietung gezollt wurde.

Der schlesische Adel nimmt es still hin, daß zu Berlin sein einziger Repräsentat in entweihetem Lorbeerkranze das Symbol edler Thaten zu Grabe getragen. — Warum schweigt Ihr, die Ihr so gern tadelt, dazu, daß die bei Weitem größere Zahl Eurer Standesgenossen zu Frankfurt nicht aus ihrer Mitte ihre Präsidenten gewählt, sondern zufällig einen v. Gagern, einen v. Soiron?

Gorkau, den 9. Juni 1848.

Wilhelm Freiherr v. Lüttwitz.

Aufruf an alle Handwerks-Meister Schlesiens.

Das Central-Komité des Vereins **zur Reorganisirung des Handwerksstandes** wird **am 19ten Juni d. J. des Morgens 8 Uhr im neuen Theater eine General-Versammlung abhalten.**

Die von ihren Kreisen, Städten oder Gewerken **mit Vollmacht** versehenen Deputirten, die jedoch nur **aus dem Handwerksstande** gewählt sein dürfen, werden ersucht, am

18ten d. M. im Büreau des Vereins, kleine Groschengasse Nr. 13, die Eintrittskarten, gegen welche **nur allein der Zutritt** gestattet ist, so wie die vom Komité entworfene Denkschrift in Empfang zu nehmen.

Am Tage der General-Versammlung können keine Eintritts-Karten verabfolgt werden.

Der hohe Zweck und die Wichtigkeit dieses Vorhabens, läßt uns hoffen, daß sich unsere werthen Handwerks-Genossen auf diese unsere freundliche Einladung zahlreich einfinden und betheiligen werden.

Breslau, den 9. Juni 1848.

Im Auftrage des Komité's.

A. Rother. Ludewig. Löschburg.

Demokratisch-konstitutioneller Klubb.

Tagesordnung zum 10. Juni: Das Veto des Königs. — Vortrag über das Klubbwesen und die Reaktion. — Vortrag über die Demokratie. — Antrag bezüglich der deutschen Flotte. — Bericht über die Verhandlungen in Frankfurt und Berlin.

Die Mitglieder des Vereins **„der Volksfreunde"** werden zur Sitzung auf heut Abend 8 Uhr im Saale des Tempel-Gartens hierdurch eingeladen.

Breslau, den 10. Juni 1848. Der Vorstand.

Christkatholische Gemeinde.

Am 11. Juni, als den ersten Pfingstfeiertag, leitet hier selbst den Gottesdienst des Morgens um 11 Uhr in der Bernhardinkirche der Prediger Vogtherr, Nachmittags um 3 Uhr in der Armenhauskirche der Prediger Hofferichter, in Liegnitz der Prediger Wagner, in Trebnitz der Prediger Wilhelm. Am 12. Juni, als am zweiten Festtag, des Morgens um 11 Uhr, in der Bernhardinkirche der Prediger Wagner, des Nachmittags um 3 Uhr in der Armenhauskirche der Prediger Vogtherr, in Bunzlau der Prediger Ronge, am 13. in Hirschberg der Prediger Hofferichter. T.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Den Inhabern Schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die in dem beiliegenden Verzeichnisse aufgeführten Pfandbriefe, durch Baarzahlung des Nennwerthes, eingelöset werden sollen. Indem wir daher die erforderliche Aufkündigung hiermit ergehen lassen, fordern wir die Inhaber unter Hinweisung auf die Allerhöchste Kabinets-Ordrevom 6. August 1840 (G. S. 1840. XVII. 2116) auf, gedachte Pfandbriefe mit den zugehörigen Zinsrekognitionen, sonst aber in kursfreiem Zustande, bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu veranlassenden öffentlichen Aufgebots, in dem bevorstehenden **Johannis-Termine** entweder bei der General-Landschaft, oder bei einer der Fürstenthums-Landschaften einzuliefern, und die dafür aus Einziehungsrekognitionen in Empfang zu nehmen, welche demnächst in dem Weihnachts-Termine durch Baarzahlung werden eingelöset werden.

Breslau, den 9. Juni 1848.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **„Die Schule der Verliebten.“** Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Blum.

Sonntag: **„Die Hugenotten.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Loose zur Abonnements-Verloosung sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu haben. Der Plan liegt zur Einsicht bereit.

Der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Stadt-Theaters.
Fr. Kahle. W. Isoard. L. Guinand.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Wendt.
Fritz Müller, Wirthschafts-Inspektor.
Groß-Reichen, den 8. Juni 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen halb 5 Uhr erfolgte schnelle und glückliche Entbindung meiner lieben Frau Agnes, geb. Heintzel, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden an.

Breslau, den 9. Juni 1848.
Julius Sylla.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Ida, geb. Langner, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Neisse, den 6. Juni 1848.
H. Hoffmann, O.-L.-G.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Die unter Gottes Beistande heute Nachmittags um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem gesunden Sohne, zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 8. Juni 1848.
J. H. C. Wedemann, ev. luth. Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde seine gute Frau von einem muntern und gesunden Knaben glücklich entbunden, was seinen Anverwandten und Freunden, statt besonderer Anzeige hiermit bekannt macht:
der Bürgermeister Demuth.
Schönberg bei Görlitz, den 6. Juni 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Ottilie, geb. Schulz, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kosel, den 8. Juni 1848.
Treutmann, Garnisonprediger.

Todes-Anzeige.

Am 21. März d. J. verunglückte mein jüngster Sohn Leonhard in Pomacancha in Peru bei einem Bau durch Einsturz eines Giebels. Er verschied nach anderthalb Stunden schmerzlos an innerer Verblutung im Alter von noch nicht 27 Jahren. Dies Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Anzeige.

Verw. Pflücker, geb. Schmiedel, in Breslau.

Todes-Anzeige.

Nach langwierigen Leiden starb gestern gegen 8 Uhr Abends der hiesige gräflich Frankenberg'sche Rentmeister, Herr Carl Fuhrmann, 65 Jahr alt. Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen, treuen Freund.

Tillowitz, den 8. Juni 1848.
Die Beamten der Herrschaft Tillowitz.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief nach einem halbjährigen Leiden unser geliebte Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentmstr. Carl Fuhrmann, in seinem 65. Lebensjahre; welches wir tiefbetrübt allen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen.

Tillowitz, den 7. Juni 1848.
Die Hinterbliebenen.

Cirque Olympique.

Heute Sonnabend: große Vorstellung; zum Beschluß, zum letzten Male: Mazeppa auf dem Theater. Sonntag: letztes großes römisches Pferde-Wettrennen und Wettfahren an der alten Kürassier-Reitbahn. Anfang um 6 Uhr. Nach dem Wettrennen große Vorstellung in der Reitbahn. Anfang um 8 Uhr. Sollte ungünstige Witterung sein, so findet das Wettrennen Montags statt. Das Nähere besagt der Anschlagzettel. Donnerstag den 15. Juni letzte Vorstellung. **A. Guerra.**

Bei unserer Abreise von hier sagen wir unsern Freunden ein herzliches Lebewohl mit der Bitte, auch in der Ferne uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Max u. Emilie Schloß.

Oeffentlicher Dank.

Allen den hochverehrten Damen zu Polnisch-Wartenberg, Festenberg und Umgegend, welche im Jahre 1846 zur Erhaltung unserer Gemeinde weibliche Handarbeiten gefertigt und andere Gegenstände als Gaben der Liebe eingesandt haben, sowie allen unsern hiesigen und auswärtigen verehrten Gönnern und Wohlthätern, deren rege Theilnahme uns dabei hilfreich unterstützte, dürfen wir nunmehr erst den innigsten Dank für solche thätige Beweise helfender Liebe hiermit öffentlich abstatten.

Festenberg, den 6. Juni 1848.
Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde.

Aufforderung,

einen verloren gegangenen Versicherungs-Schein betreffend.

Die von der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha unter Nr. 7771 am 15. Juli 1832 auf das Leben des Herrn Hans Carl Heinrich Grafen v. Carmer auf Panzkau über 8000 Rthlr. preuß. Cour. ausgestellte Police ist dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen. Es ergeht daher an die etwaigen Inhaber dieses Scheins, sowie an Diejenigen, welche Ansprüche an denselben haben sollten, hiermit die Aufforderung, solches unverzüglich und spätestens bis zum

12. August d. J.

der unterzeichneten Agentur oder der Bank anzuzeigen, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Liegnitz, am 8. Juni 1848.
Die Agentur d. Gothaer Lebensversicher.-Bank.
Oswald Wuthe.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Schuhmachergesellen Hahn,
2. " Waldemar Eckert,
3. " Radig,
4. " Alumnus Winter,
5. " Altmann,
6. Fräulein Julie,
7. Madame Goliech,
8. Wittwe Bartsch,
9. Herrn Rentmeister Nowack,
10. " Baron Stücker,
11. Wohllöbl. Haupt-Steuer-Amt,
12. Herrn Kaufmann L. Sommerbrodt,
13. " August Stenler,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 9. Juni 1848.
Stadt-Post-Expedition.

In Guben stehen vom 14. bis Ende Juni d. J. folgende Maschinen, Maschinentheile und Werkzeuge aus freier Hand zum Verkauf:

1 Longitudinal-Scheermaschine für 8/4 bis 9/4 breite Tuche; 1 desgl. für Kasimir; 1 große Rauhmaschine für 16 Kardeneisen; 1 mechanischer Tuchwebestuhl; 2 eiserne Walken; 2 Wölfe für Wolle, der eine von 24″, der andere von 36″ Breite. Alle diese Maschinen sind noch ganz neu und von neuer Konstruktion.

Verschiedene Transmissionsräder und Wellen von Schmiedeeisen und Gußeisen im besten Zustande, namentlich konische Räder von 2 bis 3 Fuß Durchmesser und 1½ bis 2zölliger Theilung in verschiedenen Ueberfetzungen; kleine sehr sauber gegossene Zahnräder mit ganz feiner Theilung, gußeiserne Riemscheiben von 2, 2½ und 3′ Durchmesser; Schwungräder von 4 bis 7′ Durchmesser; Lagerstühle und Pfannenlager; mehrere schmiedeeiserne Wellen von 4 und 5″ Durchmesser und 6 bis 8′ Länge 2c. — Auch sind zu fast allen diesen Theilen sehr gute Modelle vorhanden.

Verschiedene Drehbankköpfe; große Kluppen zum Schraubenschneiden mit Schneidezeug; sehr gute eiserne Lineale von 4 und 5′ Länge; alle Arten Werkzeuge für Schmiede, so wie für Tischler.

Circa 1000 Ctr. gußeiserne Röhren zu Wasserleitungen.

Circa 1000 Ctr. altes Gußeisen.

Circa 100 Ctr. altes Schmiedeeisen.

Auch soll gleichzeitig eine bedeutende Partie Möbel und Hausgeräth verkauft werden.

Nähere Auskunft wird ertheilt auf der Klostermühle bei Guben.

Durch Versetzung der geehrten Herrn Miether sind 2 Wohnungen, jede mit 2 Aufgängen, zu 6 Stuben und Zubehör, welche auch nach Bedarf getheilt werden können, mit Stallung und einer Gartenlaube zu vermiethen und Johanni zu beziehen Gartenstr. 12.

Ein Thaler Belohnung.

Am 9ten d. Mts. früh wurde auf dem Wege von der Ursuliner-Kirche bis in das erste Viertel der Altbüsserstraße das katholische Gebetbuch von Hauber, schwarz gebunden, verloren. Wer dasselbe Schuhbrücke Nr. 48 abgiebt, erhält obige Belohnung.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Seit dem 1. Mai erscheint im Verlage des Unterzeichneten die **illustrirte politisch-humoristische Zeitung:**

Freie Blätter
von Adolf Glaßbrenner.

Der durch ganz Deutschland gefeierte Name des Dichters des „Neuen Reinecke Fuchs,“ der „Verbotenen Lieder,“ des „Komischen Volkskalenders“ u. s. w. überhebt mich der Verpflichtung, Tendenz und Inhalt der **„Freien Blätter“** näher zu bezeichnen. Berühmte Literaten haben für den Text, Hosemann und Scholz für die humoristische Illustration ihre Mitwirkung zugesagt.

Es erscheint wöchentlich wenigstens ein Bogen. Der Preis für die Monate Mai und Juni ist 20 Sgr. (d. h. 10 Sgr. pro Monat); einzelne Nummern 3 Sgr.

Alle Buchhandlungen und Postämter haben Probe-Nummern vorräthig und nehmen Bestellung an.
M. Simion in Berlin.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlungen **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** für Krotoschin, Stock.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, bei Stock in Krotoschin, bei Ziegler in Brieg, bei Heege in Schweidnitz ist zu haben:

(Als bestes Bildungs- und Gesellschaftsbuch können wir jungen Leuten zu 25 Sgr. aus Ueberzeugung empfehlen:)

Fünfte, 6000 Exemplare starke Auflage vom

☞ Galanthomme,
oder: Der Gesellschafter wie er sein soll.

Enthaltend:

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben,

auch 24 Regeln für Anstand und Feinsitte.

20 Liebesbriefe, — 15 Heirathsanträge, — Blumensprache, — 28 Gesellschafts-Lieder, — 30 Gesellschaftsspiele. — 40 deklamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 93 verfängliche Fragen, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, — 45 Toaste, — Trinksprüche, — Sprichwörter und Kartenorakel. — Vom Professor S...t. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Auch in Liegnitz bei Reißner, in Neisse bei Hennings und in Glogau bei Flemming zu haben.

Provinzialverein für das höhere Schulwesen.

Die General-Versammlung findet Mittwoch den 14. Juni im Café restaurant auf der Karlsstraße statt, und die Mitgliedskarte wird daselbst um 8 Uhr in Empfang genommen.

Das provisorische Comité. **Lilie,** als Vorsitzender.

Der constitutionelle Zweigverein des Mathiasbezirks

wird heute Sonnabend den 10. Juni Avends 8 Uhr zur Versammlung eingeladen.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Die sechste ordentliche General-Versammlung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft soll am

neunundzwanzigsten Juni d. J.

allhier abgehalten werden. — Die Herren Aktionäre werden eingelagen, am genannten Tage zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags auf der Brühlschen Terrasse in dem Saale der Haßfeldschen Restauration sich einzufinden, bei den requirirten Herren Notarien ihre Aktien vorzuzeigen und die als Legitimation zu dem Eintritt in die Versammlung dienenden Stimmkarten, worauf die Zahl der einem Jeden nach § 48 der Statuten zukommenden Stimmen bemerkt werden wird, in Empfang zu nehmen.

Mit Punkt 9 Uhr wird der Sitzungssaal geschlossen, um die Verhandlungen zu beginnen.

Die Gegenstände der Tagesordnung, die zum Vortrag und resp. zur Beschlußfassung kommen, sind:

1. Der Geschäftsbericht über das Jahr 1847.
4. Die Wahl für die ausscheidenden (wiederum wählbaren) Mitglieder des Gesellschaftsausschusses und zwar:
   Herrn Stadtrath Gätschmann aus Zittau,
   Herrn Sparkassendirektor Heidemann aus Bautzen,
   Herrn Stadtrath Zwiefel aus Bautzen,
   von welchen statutengemäß die General-Versammlung zwei, der Ausschuß in sich den dritten nach der General-Versammlung zu wählen hat.
3. Vortrag über die verfallenen Aktien und Beschlußfassung hierüber.

Der gedruckte Geschäftsbericht und Rechunugsabschluß ist in unserm Hauptbureau, Antonstadt, Antonstraße, Bahnhof daselbst von heute an zu erlangen.

Dresden, den 28. Mai 1848.

**Das Direktorium
der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.**
Anton Freiherr von Gablenz. Franz Netcke.

Zur gütigen Beachtung für Damen.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich auf die jetzt ganz leicht und so einfache, verbesserte, arithmetisch-richtige Methode, einer jeden Dame, die nur einigermaßen Talent hat, das Maßnehmen, Musterzeichnen aller Arten Kleidungsstücke nach den neuesten Façons in 12 bis 16 Stunden lehre. Im Nähen geübte Damen können in 4 bis 6 Wochen ein jedes Kleidungsstück, sogleich nach dem Musterzeichnen, selbst zuschneiden und verfertigen. Treten 6 Damen zusammen, um den Unterricht gleichzeitig zu genießen, so wird der Preis um ein Bedeutendes ermäßigt. Im Fall Jemand diese Fertigkeit nicht erreichen sollte, verzichte ich auf das ganze Honorar. Auch bin ich erbötig, den Damen, welche sich in eigener Behausung selbst Kleidungsstücke anfertigen wollen, einen passenden Schnitt oder auch die Taille zuzuschneiden und zu heften.

G. Preß, Damenkleider-Verfertiger,
wohnhaft Ohlauer- und Bischof-Straße-Ecke Nr. 69, 2 Treppen hoch.

☞ Nouveaute's für Damen! ☜

Mantillen und Mantelets, Visites und Pardessus in schweren seidenen Stoffen und in Wolle, **Pariser Modells** sind vorräthig und werden zu sehr billigen Preisen erlassen: **Ohlauer-Straße Nr. 7, im blauen Hirsch.**

☞ Dieses Berliner Lager befindet sich nur noch bis zum 16. Juni hierselbst.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In Commission der Heynschen Buchhandlung in Görlitz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**:

Buchstaben-Tableau

zum Gebrauche bei Schreibe-Uebungen in Elementarklassen, herausgegeben und den Volksschullehrern als Erleichterungsmittel des Unterrichtes empfohlen,
von **Julius Arlt,**
Lehrer der Elementarklasse zu Schönberg in der preuß. Oberlausitz. — 8 Blatt und ½ Bogen Text. Preis 25 Sgr.

Wenn die meisten der neueren Methoden vom Lehrer sehr große Anstrengungen fordern — Anstrengungen, welche theilweise der Grund sind zu der beklagenswerthen Kränklichkeit unter der Lehrerwelt — so ist es erfreulich, hier auf ein Werk aufmerksam machen zu können, welches, indem es die Schüler zu erfreulicher Selbstthätigkeit anregt, dem Lehrer in stark besetzter Elementarklasse eine **namhafte Erleichterung** gewährt. Dieses Tableau ist seiner Brauchbarkeit, seiner zweckmäßigen Anordnung und sauberen Ausführung wegen von der königl. **Regierung zu Liegnitz** empfohlen und in allen pädagogischen Zeitschriften der Provinz sehr vortheilhaft recensirt worden.

„Die neue Zeit"
Supplemente zu Wigand's Conversations-Lexikon

enthält Artikel, worauf wir das gesammte Publikum aufmerksam machen.

Metternich, sein System und sein Sturz. — Rußland und die Gegenwart. — Die Organisation Deutschlands. — Die protestantischen Jesuiten und die Reaction. — Die Juden und die deutsche Revolution. — Die Berliner Revolution. — Die französische Republik. — Das deutsche Parlament. — Die deutschen Banken, Leihkassen und Sparkassen u. s. w.

Preis des Heftes: 5 Sgr.

Breslau. Josef Max und Komp.

In allen Buchhandlungen ist à 15 Sgr. geheftet zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**:

Verhandlungen des deutschen Parlaments.
Offizielle Ausgabe.

Erste Lieferung enthaltend: Geschichtliche Einleitung über die Entstehung der Vertretung des ganzen deutschen Volkes, von Dr. Jucho. — Verzeichniß der Mitglieder des vorberathenden Parlaments, des Fünfziger-Ausschusses und der XVII Vertrauensmänner am Bundestage. — Verhandlungen des vorberathenden Parlaments. — Namentliche Abstimmungen. — Zusammenstellung der Beschlüsse. — Alphabetisches Verzeichniß der Sprecher.

☞ Die **zweite Lieferung** wird enthalten: Die Verhandlungen, so weit sie von allgemeinem Interesse, und die Beschlüsse des Fünfziger-Ausschusses und der XVII Vertrauensmänner am Bundestage, und die hierauf bezüglichen Beschlüsse des Bundestages. — Die **dritte Lieferung** wird die vollständigen Verhandlungen des am 1. Mai zusammentretenden konstituirenden Parlaments enthalten u. s. w.

Die folgenden Lieferungen erscheinen so schnell als es nur immer möglich ist.

J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands wie des Auslandes ist zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.**:

Die Vorposten der leichten Kavalerie, von de Brack; übersetzt aus dem Französischen von **W. T.** Mit 2 Abbild. 1½ Thlr.

Nach den über dies Werk erschienenen Beurtheilungen der Militärischen Blätter gehört dies Werk zu dem Ausgezeichnetsten und Interessantesten, was je für Kavalerie-Offiziere erschienen ist.

Handbuch des praktischen Pionnierdienstes, bearbeitet von vier preußischen Ingenieur-Offizieren. 2 Bände in 3 Abtheilungen, mit 32 Kupfertafeln und 5 Lithographien. 8. geh. 4 Thlr.

(Verlag von **Flemming** in **Glogau.**)

In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu beziehen:

Städte und Menschen.
Erinnerungen in bunter Reihe.
Von **Carl Spindler.**

Erster Band. Elegant brochirt. 8. 1 Rtlr. 18 Sgr.

Mit der dem viel gefeierten Verfasser eigenthümlichen Schilderungsgabe erzählt er uns in vorliegendem Buche Erlebtes und Gesehenes, und führt uns in diesem ersten Bande in das ihm so lieb gewordene gemüthliche Oesterreich, zunächst nach Wien und seinem Baden.

Bei **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau,** Heege in Schweidnitz, Reisner in Liegnitz, Flemming in Glogau, Hennings in Neisse ist aus dem Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg zu haben:

Der populäre Gartenfreund,
oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Auf praktische Erfahrungen gegründet und von **O. Schmidt** und **F. Herzog** (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben. Zweite verbesserte Auflage.

Preis 20 Sgr.

Die Gartenfreunde erhalten hiermit ein Werk, worin die Ziehung, Wartung und Pflege der verschiedenen Blumen und Gartengewächse beschrieben wird, und das dazu noch die besten Vertilgungsmittel gegen die den Pflanzen schädlichen Insekten enthält.

Literarische Anzeige.

In Commission der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lieder der Zeit. Von Alvin Constanze.
8. 1848. geheftet. Preis: 3 Sgr.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 9. Mai d. J. setze ich die Bewerber um ein v. Seydlitz'sches Stipendium davon in Kenntniß, daß das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten die Bedingungen der Aufnahme in das königl. Gewerbe-Institut unterm 15ten d. M. dahin abgeändert hat:

„daß der Aufzunehmende sich auch schon praktisch in dem von ihm gewählten Fache „vorgebildet habe, mithin nicht blos wie bisher als Bauhandwerker, sondern „überhaupt."

Da ferner das jährliche Stipendium für einen Zögling nach der testamentarischen Bestimmung des Freiherrn v. Seydlitz demjenigen gleich sein soll, welches der Staat im königl. Gewerbe-Institut aussetzt, das Handels-Ministerium aber in der obgedachten Verfügung „die Stipendien von 300 Rthlr. auf 200 Rthlr. herabgesetzt hat" — so ändert sich meine Bekanntmachung vom 9. Mai d. J. hiernach gleichfalls ab.

Berlin, am 5. Juni 1848.

Der Vorsitzende des Vereins für Gewerbfleiß in Preußen: **Beuth.**

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 20. Februar 1838 auf das im Freistädter Kreise belegene Gut Streidelsdorf und Nieder-Herzogswaldau Jeutheschen Antheils und Louisdorf ausgefertigten 4procentigen Pfandbriefe B. sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und es sollen die Apoints:

Nr. 61. 63. 65. . . . . à 1000 Rtlr.
Nr. 1125, 1126, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132,
1133. . . . . à 500 Rtlr.
Nr. 3155. 3156. 3157. 3158. 3159. 3160. 3161.
3162, 3163. 3164. 3165. 3166. . . . . à 200 Rtlr.
Nr. 5808. 5809. 5810. 5812. 5813. 5814. 5815.
5816. 5818. 5819. 5820. 5821. 5822. 5823.
5824. 5825. 5828. 5829. 5830. . . . . à 100 Rtr.
Nr. 11,109. 11,110. 11,111. 11,116. 11,117.
11,118. 11,120. 11,121. 11,122. 11,123.
11,124. 11,125. 11,126. 11,127. 11,128.
11,129. 11,130. 11,131. 11,132. 11,133.
11,136. 11,137. 11,138. 11,139. 11,140.
11,141. 11,142. 11,143. 11,144. 11,145.
11,146. 11,147. 11,148. 11,149. 11,150.
11,151. 11,152. . . . . à 50 Rtlr.
Nr. 21,711. 21,712. 21,713. 21,714. 21,715.
21,716. 21,717. 21,718. 21,719. 21,720.
21,721. 21,723. 21,724. 21,725. 21,726.
21,727. 21,728. 21,728. 21,729. 21,730.
21,731. 21,732. 21,733. 21,734. 21,735.
21,736. 21,738. 21,739. 21,740. 21,741.
21,742. 21,743. 21,745. 21,746. 21,747.
21,748. 21,749. 21,754. 21,755. 21,756.
21,764. 21,765. 21,766. 21,767. 21,768.
21,769. 21,770. 21,771. 21,772. 21,773.
21,774. 21,775. 21,776. 21,777. 21,778.
21,779. 21,780. 21,781. 21,783. 21,784.
21,785. 21,786. 21,787. 21,788. 21,789.
21,790. 21,791. 21,792. 21,793. 21,794.
21,795. 21,796. 21,797. 21,798. 21,799.
21,800. 21,801 und 21,802 . . . . . à 25 Rtlr.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe, gleichen Betrages, eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben vom 1. Juli d. J. ab, mit Coupons Ser. III. Nr. 6 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1848 ab, in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp. zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen. Berlin, den 4. Juni 1848.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Für die im Jahre 1847 Ueberschwemmten waren

1) bei unserer Haupt-Kasse eingegangen in Summa 8848 Rthlr. 27 Sgr. 7 Pf.
2) wurden sodann die Erträge von Sammlungen in verschiedenen Kreisen zur Vertheilung an die Hülfsbedürftigen unmittelbar überwiesen und bilden nur der Uebersicht wegen durchlaufende Posten mit 293 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.

Eben so sind die als Geschenk erlassenen Insertionsgebühren in der Einnahme und Ausgabe nachzuweisen und es sind von der Schlesischen Zeitung 23 Rthlr. 21 Sgr. — Pf.
von der Breslauer Zeitung 19 „ 25 „ — „
von der Oder-Zeitung 19 „ 20 „ — „
erlassen worden.

Mithin betrug die gesammte Einnahme zusammen 9205 Rthlr. 13 Sgr. — Pf.

Diese Einnahmen sind in der nachfolgenden Weise verausgabt worden. Zuerst wurden durch die königlichen Regierungen resp. deren Unterbehörden ganz umständliche Nachrichten über die Zahl der Beschädigten und Hülfsbedürftigen eingezogen und von der Unterstützung alle diejenigen ausgeschlossen, von denen wegen größeren Besitzes oder Neben-Erwerbes vorausgesetzt werden konnte, daß sie sich selbstständig helfen können. Indem nun so die Hülfsbedürftigsten ermittelt wurden, gaben deren Kopfzahl einerseits, andererseits der Schaden, welcher sie betroffen, einen Anhaltspunkt für einen billigen Maßstab der Vertheilung.

Es wurden demnach repartirt auf die Unterstützungsbedürftigen des Breslauer Regierungs-Bezirks 4963 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.
des Regierungs-Bezirks Liegnitz 1000 „ — „ — „
des Regierungs-Bezirks Oppeln 3174 „ 7 „ 1 „
Summa 9137 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.

Ferner kommen hinzu die oben in Einnahme nachgewiesenen geschenkten Kosten der Inserate 63 „ 6 „ — „
und eigentliche Verwaltungs-Kosten an Kopialien und Botenlöhnen 4 „ 18 „ 6 „
Summa 9205 Rthlr. 13 Sgr. — Pf.

so daß die Ausgabe und die Einnahme sich ausgleicht und unsere Fonds erschöpft sind. Wir haben die repartirten Unterstützungsgelder den Regierungen überwiesen und diese haben sie durch ihre Unterbehörden an die Unterstützungs-Bedürftigen vertheilen lassen. Die Ausgabenbeläge sind uns noch nicht alle zugekommen, so bald sie in unsern Händen gesammelt sein werden, wollen wir nicht ermangeln, eine vollständige Rechnung zur Einsicht derer, die sich dafür interessiren, öffentlich auszulegen. Da wir unsere Aufgabe der Hauptsache nach somit für gelöst erachten, so fühlen wir die Verpflichtung, schon heute allen denen im Namen der Ueberschwemmten zu danken, welche durch größere oder kleinere uns anvertraute Gaben das Unglück der vom Wasser Bedrängten gemildert haben.

Breslau, den 2. Juni 1848.

Das Komité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Ober- und Niederschlesien.

Ein junger kenntnißreicher **Kunstgärtner** (verheirathet) sucht ein Engagement und kann dasselbe sofort antreten. Ein Näheres ist sehr gern bereit zu ertheilen der Handelsgärtner **E. Breiter,** Roßgasse Nr. 2 in Breslau.

Muscat Lunel
vorzüglicher Qualität, die Flasche 10 und 12½ Sgr, empfiehlt **Carl Friedländer,** Blücherplatz Nr. 6 im weißen Löwen.

Bekanntmachung.

Die Abschätzungsgrundsätze der schlesischen Landschaft sind einer Revision durch den General-Landtag des Jahres 1846 unterworfen, und die aus dieser Revision hervorgegangenen neuen Schätzungsnormen, so weit sie die Beleihungstaxen betreffen, sind unterm 16. April d. J. von Staatsaufsichtswegen bestätiget worden. Sie treten fortan an die Stelle der bisherigen landschaftlichen Tax-Prinzipien. Wir haben daher einen amtlichen Abdruck derselben unter dem Titel: „Die Abschätzungsgrundsätze der schlesischen Landschaft nach der Revision vom Jahre 1846" veranstaltet, und sind Exemplare davon zum Preise von 10 Sgr. in der Buchhandlung von W. G. Korn hieselbst zu beziehen.

Breslau, den 8. Juni 1848.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Bei der am 27. d. Mts. stattgefundenen Verloosung der zur Realisation kommenden Bankgerechtigkeits-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1) Lit. A. zinsbare Obligationen.
Nr. 60 über 60 Rthl. — Nr. 136 über 50 Rthl. — Nr. 158 über 80 Rthl. — Nr. 168 über 400 Rthl. — Nr. 183 über 200 Rthl. — Nr. 229 über 60 Rthl. — Nr. 234 über 300 Rthl. — Nr. 306 über 100 Rthl. — Nr. 325 über 500 Rtl.

2) Lit. B. unzinsbare Obligationen.
Nr. 103 über 101 Rthl. 10 Sgr. 8 Pf. — Nr. 144 über 106 Rthl. 11 Sgr. — Nr. 333 über 100 Rthl. — Nr. 383 über 100 Rthl. — Nr. 392 über 100 Rthl. — Nr. 401 über 100 Rthl. — Nr. 436 über 100 Rthl.

3) Lit. C. zinsbare Obligationen.
Nr. 79 über 100 Rthl.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben nebst Coupons in den zur Auszahlung anberaumten Tagen, nämlich:

den 10. und 11. Juli d. J. Nachmittags von 2—4 Uhr

im rathhäuslichen Deputations-Zimmer zu präsentiren, um die Realisation zu gewärtigen.

Die Valuta der oben bezeichneten aber nicht produzirten Obligationen wird auf Gefahr und Kosten des Eigenthümers zum gerichtlichen Depositorium gezahlt werden.

Brieg, den 27. Mai 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist die Errichtung eines Wollemarkts in Elbing allerhöchsten Orts genehmigt worden und soll derselbe am 22. und 23. Juni jedes Jahres abgehalten werden. Der erste Wollemarkt in Elbing findet sonach am 22. und 23. Juni d. J. statt, und laden wir Verkäufer und Käufer zu zahlreichem Besuche des Marktes ergebenst ein.

Elbing, den 2. Juni 1848.

Der Magistrat.

Von der Standesherrschaft Pleß werden mehrere Wirthschafts-Aemter circa 28,000 Morgen Feld, Wiesen und Teichländereien in circa 13 Abtheilungen von 300 bis zu 4000 Morgen mit lebenden und todten Inventarien auf 9 Jahr zu verpachten beabsichtiget, es ist hierzu ein Licitations-Termin den 26. Juni d. J. mit der Bedingung des Vorbehaltes des Zuschlags, anberaumt, dafür Interressirende belieben sich wegen Einsicht der Bedingungen und Besichtigung der Lokalitäten bei der Oekonomie-Direktion zu melden.

Pleß, den 4. Juni 1848.

Freistandesherrliche Oekonomie-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Pfandbriefs-Zinsen für Johannis d. J. sowie die Valuten für eingezogene Pfandbriefe werden an hiesiger Kasse den 26., 27., 28. und 30. Juni, von 9 bis 1 Uhr Morgens und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, ausgezahlt. Bei mehr als drei Pfandbriefen muß mit diesen zugleich ein Verzeichniß übergeben werden, wozu Formulare in hiesiger Registratur gratis zu haben sind.

Neisse, den 16. Mai 1848.

Neiß-Grottkausche Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen, mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Preisen:

1)	Gänseflügelfedern	pro Pfd.	2 Sgr.	— Pf.
2)	Gänseflügelfedern, gemischt andern Federn	„	2 „	6 „
3)	Gewöhnliche Gänsefedern	„	3 „	— „
4)	Entenfedern	„	4 „	— „
5)	Gänse- und Entenfedern gemischt	„	3 „	6 „
6)	Hühner- und Rebhühner-Federn	„	5 „	— „

Auch werden Wolle, Seide, Hanf, Flachs für billige Arbeitslöhne zum Spinnen, sowie Roßhaare zum Zopfen übernommen.

Breslau, 25. Mai 1848.

Theuer.

Eine Sommerwohnung

von drei Zimmern, Küche und Beigelaß ist ortsveränderungshalber billig zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Roßmarkt Nr. 14, 2 Treppen hoch.

Auction. Heute Nachmittag 4 Uhr sollen in Nr. 3, Werderstraße, 2 Droschken, 1 Schlitten, mehrere Pferdegeschirre, männliche Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. Bei dieser Gelegenheit kommt auch eine englische Fohlenstute zur Zucht zur Auktion. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Heute Nachmittags 2 Uhr werden in Nr. 42 Breitestr. Rhein-, Roth-, Ungar- und Champagner-Weine, so wie eine Partie abgelagerter Cigarren, versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Auf der Herrschaft Koppitz bei Grottkau stehen 500 Stück zur Zucht brauchbare **Mutterschafe** zum Verkauf. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

Das Wirthschafts-Amt.

Weiß-Garten.

Heute Sonnabend den 10. Juni

Italienische Nacht.

Morgen Sonntag Großes Nachmittag- und

Abend-Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Zur Aufführung kommt zum Erstenmale:

Beobachter a. d. Spree,

oder die kunstgerechte

Katzen-Musik,

großes Lokal-Potpourri.

Fürstensgarten.

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Herr **Brück** für die bevorstehenden Feiertage, Mittags um halb 1 Uhr

ein table d'hôte

à Couvert 10 Sgr.,

arrangiren wird, um einem verehrten Publikum das Mittagspeisen im Freien so gut und billig als möglich herzustellen. Bestellungen darauf werden Hintermarkt Nr. 3 im Gewölbe angenommen. Auch ist für billige und gute Weine gesorgt. **A. Ziegler.**

Fürstensgarten.

Alle 3 Pfingstfeiertage Früh und Nachmittags **großes Militär-Horn-Konzert.**

Entree à Person 1 Sgr.

A. Ziegler.

In Gorkau-Rosalienthal

Montag den 2. Pfingst-Feiertag **Militär-Horn-Konzert** bei

Glatz, Gastwirth.

Zum **Fleisch- u. Wurst-Ausschieben** heute Sonnabend den 10. Juni ladet ergebenst ein: **Müller**,

Schankwirth, Mehlgasse Nr. 15.

Gefrornes, so wie alle Sorten Backwaaren und Confekte von verschiedenen Gattungen in größter Auswahl vorräthig und dergleichen Bestellungen aufs Pünktlichste und Reellste besorgt wird, empfiehlt

F. Marticke,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72, vis-à-vis der Wache.

Nicht zu übersehen.

Seit einiger Zeit ist alle Sonntage in dem Speisehause auf dem Neumarkt Nr. 8, zu den 3 Tauben, gemengte Speise zu haben. So anspruchslos auch das Aeußere des Lokals ist, glauben wir doch das Publikum hierauf aufmerksam machen zu können, da sowohl die Zubereitung, als auch die höchst soliden Preise Berücksichtigung verdienen.

Mehrere Tischgäste.

Eine allein stehende Dame, sucht in einem gebildeten Hause einen Wirkungskreis ohne Gehalt, nur gegen freie Station. Dieselbe ist aus guter Familie, versteht die Landwirthschaft gründlich, als: die feine Küche, Bäckerei, Einmachen aller Früchte, Melkerei, Einschlachten, das Servieren der Tafel rc. Es liegt ihr besonders daran, bald in Thätigkeit zu kommen. Das Nähere unter Adresse K. Liegnitz poste restante

---

Von neuen Matjes-Heringen

erhalten jetzt regelmäßige Sendungen und empfehlen dieselben in Fäßchen als auch einzeln billigst:

Gebrüder Friederici,

Ohlauer Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Haus-Verkauf.

Eine Destillatir- und Schankgelegenheit in der Stadt, in ganz gutem Bauzustande, ist Familienverhältnisse halber mit einer soliden Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere Ketzerberg Nr. 28 bei J. Hoffmann.

Neue Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel sind bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen durch

E. Berger, Bischofs-Str. Nr. 7.

Eine Amme aufs Land wird gesucht; das Nähere Hummerei 10 bei der Frau Wirthin.

Waldwolle-

Decken, Matratzen rc., empfiehlt die alleinige Niederlage

C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Bauhandwerker-Verein.

Nachdem nun die in unserer Bekanntmachung vom 14. Mai 1848 erwähnte Kommission, den ihr ertheilten Auftrag zur Ausarbeitung der Vorlagen für die vom Verein beabsichtigten Unternehmungen vollständig erledigt hat, ist eine General-Versammlung aller Gewerksmeister der Provinz und der Hauptstadt Breslau auf den

22. Juni, Vormittags 9 Uhr,

zu Breslau, im goldenen Helm auf der Nikolaistraße, festgesetzt werden. An die bei dem Vereine bereits Betheiligten, die inzwischen neu Hinzugetretenen, und auch diejenigen Gewerksmeister, welche ihren Beitritt noch nicht ausgesprochen haben, so wie an den löblichen Zweig-Verein zu Rosenberg ergeht die freundliche Einladung, auf dieser General-Versammlung recht zahlreich zu erscheinen und an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

Ohlau, den 8. Juni 1848.

Das Comité des Bauhandwerker-Vereins der Provinz Schlesien.

Die unterzeichnete Direktion ladet hiermit die Herren Actionaire der **Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia** zu einer außerordentlichen General-Versammlung ein, welche **Mittwoch den 19. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** im oberen Saale des Börsenlokales zu Berlin stattfinden wird. Eine übersichtliche Darstellung der dabei vorkommenden Gegenstände der Berathung ist im Bureau der hiesigen wie der Königsberger Direktion und bei sämmtlichen Haupt-Agenten niedergelegt.

Abwesende Actionaire können sich nach dem Statut durch andere mit Vollmacht versehene Actionaire vertreten lassen, doch darf keiner der Erscheinenden mehr als 30 Stimmen, die eigene ungerechnet, in seiner Person vereinigen.

Berlin und Königsberg, den 23. Mai 1848.

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Für Kaufleute und Rübenzucker-Fabrikanten.

Einem bekannten Handlungshause, welches durch die unglücklichen Zeitverhältnisse gestürzt worden, ist es vor einigen Jahren gelungen, vom Werkführer der kaiserl. österreichischen Tabakfabrik zu Winicki die Original-Bereitungs-Methode der beliebten kaiserlichen Tabake, namentlich des Albanier, Sedlitzer, um eine bedeutende Summe kennen zu lernen und diese Sorten genau wie die echten anzufertigen. Ebenso kennt das angedeutete Haus die Bereitungsmethode des Doppel Mops, Natchitoches, Nessing rc. genau und besitzt ferner die Beizen für Blätter zur Cigarren-Fabrikation, sowie eine **Abschrift des, den Rübenzucker-Fabrikanten dem Namen nach bekannten Dr. Z.'schen Verfahrens, um 14 bis 16 pCt. Zucker zu gewinnen, so wie der Knochenbrennerei.**

Hierauf Reflektirende, welche diese Mittheilungen nur für sich benützen wollen, erhalten dieselben gegen ein Honorar von 2 Friedrichsd'or durch die Herren Graß, Barth u. Comp. in Breslau; Kaufleute, denen nur mit den Tabak Anweisungen gedient ist, erhalten solche für 1 Fr.d'or und ist als Anhang, die Fabrikation eines feinen Rums auf kaltem Wege beigegeben.

Unser auf das Vollständigste assortirte

Cigarren-Lager

empfehlen wir mit dem ergebenen Bemerken, daß wir sowohl hinsichts der **Qualität** als des **Preises** jeder billigen Anforderung Genüge leisten können.

F. W. Scheurich u. Straka,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 7, nahe der Promenade.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Beneschau, Ratiborer Kreises, hat aus einer sehr edlen vollkommen gesunden Heerde 500 Stück zur Zucht ganz taugliche Muttern und 600 Stück Schöpse, gute Wolleträger, wegen Mangel an Raum zum Verkauf. Die Wolle davon ist voriges Jahr mit 120 Rtlr. pro Centner verkauft worden. Als Zahlung würde auch Wolle angenommen. — Aufträge werden Sonntag den 11. Juni Vormittags erbeten im Gasthofe zur goldnen Gans in Breslau, Zimmer Nr. 7.

Der berühmte **Heilstein** zur Heilung verwundeter Pferde, desgl. Mittel gegen Motten, Wanzen und Flöhe sind zu haben in der Eisenwaarenhandlung am Ringe Nr. 19.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist eine Wohnung Nikolaistraße Nr. 26 im zweiten Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven, einer Küche nebst Bodengelaß und Keller; das Nähere beim Hauswirth.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist ein Quartier von 3 Stuben nebst Beigelaß Gerbergasse Nr. 13 im ersten Stock. Das Nähere ist zu erfragen in Nr. 12.

Eine freundlich möblirte Stube für einen auch zwei anständige Herren ist vom 1. Juli ab zu vermiethen Bischofsstraße Nr. 1, zwei Stiegen.

Billige Wohnungen

sind zu vermiethen Kleinburgerstraße im dritten Hause hinter der Accise rechts.

In Warmbrunn

sind freundliche Wohnungen nebst Garten für Badegäste billig zu vermiethen; das Nähere hierüber Goldeneradegasse Nr. 2, im Hofe 3 Stiegen hoch.

Zu vermiethen

vom 1. Juli ab zwei elegant möblirte Vorderzimmer Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 24, im dritten Stock, der Taschenbastion gegenüber.

Ein elegant möblirtes Zimmer

ist auf beliebige Zeit zu vermiethen: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke).

Eine freundliche Wohnung im 3ten Stock, bestehend aus vier Stuben, Küche, verschlossenem Entree, Keller und Bodengelaß, ist im Hause „zur Kornecke" zu vermiethen und sogleich oder Termin Johannis zu beziehen.

Veränderungshalber ist gleich oder zu Johannis eine freundliche Wohnung von vier Piecen und Nebengelaß, erste Etage, Herrn-Straße Nr. 3 zu vermiethen. Näheres daselbst zweite Etage zu erfahren.

Breslauer Getreide-Preise

am 9. Juni 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	54	Sg.	51	Sg.	47	Sg.
Weizen, gelber	51	„	48	„	44	„
Roggen	36	„	32½	„	30	„
Gerste	31	„	29	„	27	„
Hafer	22	„	20½	„	19	„

Breslau, den 9. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112½ Br. Poln. Court. 89¾ Br. Oester. Bankn. 93½ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½ % 70 Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 87 Br., neue 3½ % 76¼ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½ % 89½ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 89½ Br., 3½ % 77 Br. Alte poln. Pfandbriefe 4% 85¼ Br., neue 85¼ Br. Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schw.-Freib. 4% 74 Br. Oberschles. Litt. A. 3½ % 73¾ Gld., Litt. B. 73¾ Gld. Köln-Mindener 3½ % 67¼ Br. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 33 Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or. vollw. 112⅓ Br. Poln. Papiergeld 89½ Br. Oester. Bankn. 93¼ bez. u. Br. Staats-Sch.-Sch. 3½ % 69¾ u. ⅔ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 82 Gld. Bresl. Stadt-Oblig. 3½ % 92 Br. Pos. Pfandbr. 4% 87 Br., 3½ % 76⅙ — 75⅔ bez. Schles. Pfdbr. 3½ % 89¼ Br., Lit. B. 4% 89¼ Br., 3½ % 76½ Br. Poln. Pfdbr. 4% alte 85 Br., 4% neue 85 Br — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. A. 3½ % 74 Gld., Prior. 4% 76 Gld., Litt. B. 3½ % 74 Gld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 74 Br., Prior. 4% 74 Gld. Niederschl.-Märk. 3½ % 59½ Br., Ser. III. 78 Gld. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½ % 67 Br. Krakau-Oberschl. 4% 32½ Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 33½ bez. u. Br.

Coursbericht. Berlin, den 8. Juni.

Eisenbahn-Aktien: Köln-Minden 3½ % 66½ — 67 bez., Prior. 4½ % 78¾ Gld. Krakau-Oberschles. 4% 31 bez. Niederschles. 3½ % 64 Gld., Prior. 5% 85 Gld., Ser. III. 5% 79½ Gld. Oberschles. Litt. A. 3½ % 73 bez., Litt. B. 3½ % 73 bez. u. Gld. Rheinische 46 bez., Prior. 4% 54 Gld. — Quittungsbogen: Nordbahn (Frd.-Wilh.) 33⅜ — 33 bez. Posen-Stargard 4% 54 u. 53¾ bez. u. Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. 3½ % 69½ bez. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 84½ etw. bez. Pos. Pfandbr. 4% 86 Gld., neue 3½ % 76 Gld. Schles. Pfandbriefe Litt. B. 3½ % 76⅛ bez. Friedrichsd'or 113⅜ etw. bez. Louisd'or 112⅝ etw. bez. u. Br Poln. Pfandbriefe 4% alte 86 zu machen, neue 86 zu machen.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.